

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heidelberger Tageblatt. 1884-1896 1950

79 (21.3.1950)

Tageblatt

UNABHÄNGIGE HEIDELBERGER ZEITUNG

Bonn verhandelt nicht mit der Sowjetzone

Keine inoffizielle Fühlungnahme in Berlin über gesamtdeutsche Wahlen

Bonn. In Bonner Regierungskreisen werden am Montag Presseberichte zurückgewiesen, die von Ost-West-Gesprächen in Berlin wissen wollten. Die Entscheidung eines Beauftragten der Bundesregierung nach Berlin, der dort inoffiziell Fühlung mit Stellen der Sowjetzone aufnehmen sollte, ist in Bonn unbekannt.

Die Bundesregierung habe nicht die Absicht, mit Sowjetzonen-Politikern über gesamtdeutsche Wahlen zu beraten. Gesamtdeutsche Wahlen können nach Bonner Ansicht nur stattfinden, wenn von allen Besatzungsmächten garantiert würde, daß sie nach den Grundsätzen der Demokratie und in völliger Freiheit stattfinden werden. Es sei Angelegenheit der Alliierten, hierüber zu beschließen.

McCloy warnt FDJ

Berlin. Seine erste Pressekonferenz nach seiner Rückkehr aus Washington hielt der Hohe amerikanische Kommissar McCloy am Montagmittag in Westberlin ab, nachdem er in Begleitung seines politischen Beraters, Riddleberger, am Vormittag, von Frankfurt kommend, in einem Sondertriebwagen der Bundesbahn in Berlin eingetroffen war.

Der Hohe Kommissar beschäftigte sich zuerst mit den Drohungen der kommunistisch geführten Freien Deutschen Jugend, die zu Pfingsten den Gedanken der „Nationalen Front“ über die Sektorengrenze von Ostberlin nach Westberlin tragen will. McCloy sagte dazu, wenn sich während des Aufmarsches der FDJ Unruhestifter betätigen sollten, so könnte man die Westmächte nicht für energische Maßnahmen gegen diese verantwortlich machen.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung reiche die Berliner alliierte Garnison völlig aus, er hoffe aber, daß der Einsatz von Militär nicht erforderlich werden würde. Es würde auch an der Bevölkerung der beiden Teile Berlins liegen, ob die Pfingsttage friedlich verlaufen oder nicht. Er selbst werde wahrscheinlich zu Pfingsten in Berlin weilen, und es sei auch möglich, daß die Hohen Kommissare über Pfingsten zu einer Sitzung in Berlin zusammentreffen würden. In Washington interessiere man sich sehr für die kommenden Ereignisse und sei fest entschlossen, die Rechte der amerikanischen Besatzung zu wahren.

Die gesamtdeutschen Wahlen

Was die Frage der gesamtdeutschen Wahlen angehe, so habe er aus Washington keine neuen Instruktionen mitgebracht. Seine kürzlich ge-

machten Vorschläge hätten die Billigung des USA-Außenministers gehabt. Nun aber sei es Sache der Deutschen, sich mit den Vorschlägen der Vorschläge zu befassen. Die Bundesregierung werde in einer Reihe von Politikern in der Sowjetzone, die McCloy nannte, und deren demokratisches Mandat über jeden Zweifel erhaben sei, die nötigen Gesprächspartner finden. Schließlich erklärte McCloy, das von der Hohen Kommission verhängte Stahlembargo sei nach

seiner Ansicht noch wirksam und es sei damit zu rechnen, daß es bald aufgehoben werden würde. Die Frage einer deutschen Wiederaufrüstung, die Winston Churchill angeschnitten habe, sei für ihn nicht aktuell. Es gehe lediglich darum, die westeuropäische Verteidigung zu verstärken. In der Diskussion wurde McCloy unter anderem gefragt, ob mit einer Änderung des Besatzungsstatus in Kürze zu rechnen sei. McCloy verneinte diese Frage.

Vor Freundschafts-Pakt Rom-Ankara

Der türkische Außenminister in der italienischen Hauptstadt erwartet

Rom. Der türkische Außenminister Sadak wird am 23. März nach der italienischen Hauptstadt reisen, um den Freundschaftspakt zwischen beiden Nationen zu unterzeichnen. Dem Besuch Sadaks wird in gut unterrichteten Kreisen Roms große Bedeutung beigemessen. Man verweist in diesem Zusammenhang auf das Interview, das der Generalstabchef der italienischen Luftwaffe in Washington unmittelbar nach seiner Inspektionsreise zu den verschiedenen amerikanischen Luftstützpunkten gab. Er bezeichnete die Unterzeichnung eines „regionalen Mittelmeer-Verteidigungspaktes“ für wünschenswert.

Die Türkei rüstet

Istanbul. Die Ausbildung der türkischen Streitkräfte mit modernen Waffen wird stark beschleunigt. 14 000 Offiziere und Unteroffiziere

aller Waffengattungen haben bereits besonderen Kursen beigewohnt und sollen jetzt zur Ausbildung eingesetzt werden. Mehrere hundert Offiziere und Unteroffiziere werden zur Ausbildung nach den USA und in das amerikanische Besatzungsgebiet Deutschlands geschickt. Die amerikanische Militärmission in der Türkei hat einen Rekordstand von 450 Mitgliedern erreicht. Im letzten Haushaltsjahr hat die Türkei von den USA Kriegsmaterial im Nennwert von 175 Millionen Dollar erhalten. Der tatsächliche Wert dieses Materials soll jedoch eine Milliarde Dollar übersteigen.

Die türkische Regierung hofft, wie Staatsminister Barlas erklärt, mit der Bundesregierung bald diplomatische Vertreter austauschen zu können. Mit der Wiedereröffnung eines deutschen Konsulats in Istanbul wird in der nächsten Zeit gerechnet. Das alte deutsche Konsulatsgebäude ist seit sechs Jahren geschlossen.

„Bälle“ zwischen Adenauer und de Gaulle

„Rätselhaft für die französische Öffentlichkeit“

Bern. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meint, die Art, wie sich de Gaulle und Adenauer mit ihren Äußerungen über eine Vereinigung Frankreichs mit Deutschland „die Bälle zuwerfen“, habe für die öffentliche Meinung Frankreichs etwas Verblüffendes, etwas Rätselhaftes und etwas so außergewöhnliches, daß es ihr beinahe den Atem verschlägt. Es komme hinzu, daß de Gaulle in seiner Antwort auf Adenauers Vorschlag den Akzent auf einen kontinentalen Block lege, der sich aus französischen und deutschen Elementen zusammensetzen würde. Dies entspräche keineswegs dem Kurs, den die französische Regierung steuere. Die Politik der französischen Regierung ist auf die enge Zusam-

menarbeit mit den Vereinigten Staaten und England gerichtet. Zugleich wünscht sie Befestigung und Erweiterung der Europa-Organisation und in diesem Zusammenhang den Beitritt der deutschen Bundesrepublik, ohne daß sie bereit aber eine Spitze gegen das britische Element schaffen will. Zwischen ihren Richtlinien und den Gedanken de Gaulles besteht ein Unterschied nicht nur in der Färbung und dem Temperament, sondern auch in der Grundeinstellung.

Splionage auf Sizilien

Palermo. Auf Sizilien ist nach Meldung der Zeitung „Il Tempo“ eine Splionageorganisation aufgedeckt worden, deren Ziel es war, die militärischen Anlagen der Insel auszukundschaften. Die Polizei verhaftete in Palermo fünf Personen, von denen vier der italienischen Armee angehören. Außerdem wurden wichtige die Verteidigung Siziliens betreffende Dokumente sichergestellt. Man fand Aufzeichnungen über die Lage von Kasernen, Flugplätzen, Waffenlagern, Nachschubdepots und anderen militärischen Anlagen. Die Dokumente wurden bei der Durchsichtung einer örtlichen Geschäftsstelle der „Vereinigung italienischer Partisanen“, einer unter kommunistischem Einfluß stehender Organisation, entdeckt.

Das Gebäude der ehemaligen deutschen Botschaft in Madrid wurde jetzt von der Spaniervertretung des alliierten Kontrollrats verkauft. Der Verkauf erbrachte rund drei Millionen DM, die auf Reparationskonto geschrieben werden. Mit diesem Verkauf ist die Liquidation des Reichsbesitzes in Spanien abgeschlossen.

Deutscher Beamtenbund wird gegründet

Delegierte von 200 000 Beamten treffen sich in Bonn

Bonn. Die Delegierten von rund 200 000 deutschen Beamten aus allen Ländern der Bundesrepublik und aus Berlin treffen sich am Dienstag und Mittwoch in Bonn. Sie wollen den „Deutschen Beamtenbund“ gründen. Die bisher auf Länderbasis in Fachverbänden zusammengeschlossenen Kommunal-, Bundes- und auch Flüchtlingsbeamten sollen damit auf Bundesbasis organisiert werden. Dr. Gustav Heine mann wird zu den Delegierten sprechen. Sitz des deutschen Beamtenbundes soll Köln werden. Berliner Delegierte werden in Bonn voraus-

sichtlich eine sichtbare Vertretung des deutschen Beamtenbundes in Berlin fordern. Die Berliner Vertreter wissen vor Beginn der Tagung darauf hin, daß es in Berlin zwar keine Beamten im Sinne des Beamtengesetzes der Bundesrepublik gebe, sie fühlten sich aber doch als Vertreter ihrer Kollegen, die seit jeher als Beamte galten und denen wahrscheinlich in Kürze durch ein zu erlassendes Berliner Beamtengesetz die Beamten-eigenschaften weitgehend wieder zuerkannt werden.

DAG kritisiert Kündigungsschutzgesetz

Hamburg. Der Hauptvorstand der DAG in Hamburg kritisierte den zwischen dem DGB und Arbeitgebern im Januar in Hattenheim vereinbarten Entwurf für ein neues Kündigungsschutzgesetz. Die DAG war an diesen Besprechungen nicht beteiligt.

An Hand von Beispielen weist die DAG auf die verschiedenartigen Auffassungen der Gewerkschaften über die Kündigungen hin. Während der Hattenheimer Entwurf die Kleinbetriebe von weniger als drei Arbeitnehmern vom Kündigungsschutz ausnehme, erlasse ein Entwurf der DAG sämtliche Betriebe. Auch die Vorschriften über den besonderen Kündigungsschutz der Betriebsratsmitglieder gingen wesentlich weiter und dehnten sich auch auf Betriebsratskandidaten und die Vertrauensmänner der zuständigen Gewerkschaften aus.

Leopold-Krise in Belgien dauert an

Gerüchte über eine gewaltsame Lösung der Königsfrage

Brüssel. Die Krise, die in Belgien um die Rückkehr Leopolds auf den Königsthron entstanden ist, dauert an. Besonders steigert sich die Unruhe in Wallonien, wo sich eine Verbindung zwischen der sozialistisch geleiteten Gewerkschaft und der Bewegung für ein „freies Wallonien“ anbahnt. Diese Bewegung strebt eine weitgehende Autonomie für den Ostteil Belgiens an und will unter allen Umständen die Rückkehr Leopolds verhindern. In einem Kommuniqué, das von dem Exekutivauschuß der Bewegung „Freies Wallonien“ herausgegeben worden ist, wird die Regierung gewarnt, bälische Truppen oder Polizei nach Wallonien zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu schicken. In diesem Zusammenhang werden Gerüchte er-

wähnt, daß bälische Royalisten und ihre Anhänger einen Marsch auf Brüssel planen, um die Rückkehr König Leopolds zu erzwingen.

In politischen Kreisen wird aber jeder Versuch einer gewaltsamen Lösung der Königsfrage mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Inzwischen hat sich der frühere belgische Ministerpräsident Eyskens um eine Regierungsneubildung bemüht. Man rechnet damit, daß Eyskens ein neues Kabinett aus Christlich-Sozialen und aus Liberalen zusammensetzen wird, die für König Leopold eingestellt sind. Führende Männer der Liberalen Partei halten es für richtig, wenn der König zunächst zurückkehrt, um dann, später zugunsten seines 19jährigen Sohnes Baudouin, abzudanken.

Italien vor einer Machtprobe

Kommunistische Streiks und Demonstrationen gegen Regierungsbeschlüsse

Rom. Die schwerwiegenden Beschlüsse des italienischen Ministerrats zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit haben, wie nicht anders zu erwarten, heftige Reaktionen bei der extremen Linken ausgelöst. In politischen Kreisen Roms verfolgt man aufmerksam, welche Konsequenzen Togliatti aus der veränderten Lage ziehen wird.

Nach den Kommentaren der „Unita“, „Avanti“, „Paese“ und anderer kommunistischer oder halbkommunistischer Blätter zu urteilen, hat die energische Warnung von Regierungseite ihre abschreckende Wirkung verfehlt. In Piacenza, Foligno und anderen Orten kam es zu weiterem Vorgehen der Arbeiter gegen die MSI-Parteilokale. Auch die Landbesetzungaktionen werden fortgesetzt.

Die bürgerliche Presse Italiens begrüßt einhellig de Gasperis Warnung um die linke Adresse und hofft, daß die Regierung bei der „erwarteten kommunistischen Kraftprobe keinen Rückzieher“ machen wird. Man erwartet eine solche Kraftprobe in Form umfangreicher von der CGIL-Gewerkschaft angeordneter Streiks und Demonstrationen.

In Mailand, Genus und Bologna kam es zu gro-

ßen Demonstrationen der Kommunisten und zu Streiks bei den Angestellten der Verkehrsmittel. In Rom trat am Montag der Exekutiv-Ausschuß des kommunistisch geleiteten Gewerkschaftsbundes zu einer Sondersitzung zusammen, um die gegen die Regierungsmaßnahmen zu ergreifenden Schritte zu beraten.

Ein Handelsvertrag mit Washington

Nach Zustandekommen des deutsch-britischen Wirtschaftsabkommens

Stuttgart. Der Chef der ECA-Sondermission in Deutschland, Robert M. Hanes, erklärte bei der Eröffnung der ERP-Ausstellung in Stuttgart, die Mitglieder des amerikanischen Kongresses brüchten dem Programm der Bundesregierung zum Abbau der Handelsbarrieren großes Interesse und viel Sympathie entgegen. Das amerikanische Volk sei darüber hinaus bereit, Europa beim Absatz seiner Waren in den USA zu helfen. Auch die Bundesrepublik produziere viele Waren, die in Amerika begehrt sind und gut verkauft werden könnten, darunter vor allem Präzisionsinstrumente, Spielwaren, Fotoapparate, optische Geräte und Phar-

mazetika. Hanes begrüßte den Entschluß der Bundesregierung, eine Exportoffensive zu starten und in New York ein Exportbüro einzurichten. Diese Einrichtung werde nicht nur die volle Unterstützung der ECA-Mission für Deutschland, sondern auch der ECA-Verwaltung in Washington selbst finden.

Wie der Chef der ECA-Sondermission weiter ausführte, ist der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten in Höhe von 350 bis 400 Millionen Dollar möglich, sobald der deutsch-britische Handelsvertrag zustande gekommen ist.

waltung abgelehnt. Schönaich habe in Hannover-Münden keine Zusage gemacht. Das ist kürzer als eine Novelle, schlagender als jede noch so eingehende „Analyse unserer Zeit“ und nachdenklicher als mancher dickleibige Schinken. Solchen Geschichten sind andere gegenüberzustellen, etwa die folgende: Die vorwiegend katholische Gemeinde Riedlingen an der Donau erbaute unter ihrem evangelischen Bürgermeister aus eigenen Mitteln für die im Dorf ansässigen, einer freikirchlichen Gruppe angehörenden 180 Ungarndeutschen sechsunddreißig Wohnungen usw. — Wir könnten uns vorstellen, daß solche „Wahren Geschichten“ Erkleckliches leisten könnten: als Überlieferung für unsere Nachfahren (die durch sie wohl ein objektiveres Bild unserer Zeit erhielten, als wenn uns ein Balzac geboren würde), als wertvollen Lesestoff (denn nichts verteilt Licht und Schatten interessanter als die Wahrheit) und nicht zuletzt als dauernde Mahnung, nach der wir selbst unser Leben einrichten. Schade, daß die meisten Publizisten ihre Tätigkeit nicht nach der schönen Devise: „Wie mache ich die Welt besser“ einrichten, sondern der materielleren Gewinn versprechenden: „Wie mache ich die Welt vergessen“.

H. O.

Europäer in Zeitnot

Der Chef der ECA-Sondermission in Deutschland, Robert M. Hanes, hat bei der Eröffnung der Marshallplan-Ausstellung in Stuttgart den amerikanischen Standpunkt sehr klar definiert. Das amerikanische Interesse am Zusammenschluß Europas sei mit der Bereitwilligkeit zur Gewährung der Marshallhilfe eng verknüpft. Der Wirtschaftsnationalismus müsse in Europa so schnell wie möglich beseitigt werden, und warend hieß es, daß nichts so sehr den Marshallplan vorantreiben könne, wie die Beibehaltung einer gespaltenen Wirtschaft in Westeuropa. Nun konnte diese Warnung sicherlich nicht an die Adresse der Bundesrepublik gerichtet sein, und Hanes erkannte auch, im Gegensatz zu manchen Äußerungen der letzten Zeit, die deutsche Vorleistung im Abbau der Handelsbarrieren offen an. Die Gegensätze liegen zur Zeit zwischen den USA und England, und der Sonderbotschafter Harriman hat sich der Kritik ausgesetzt gesehen. Amerika mache wirtschaftliche Hilfe von politischen Bedingungen abhängig. Die Grundbedingung ist in der Tat, daß der Marshallplan zu einer Vereinheitlichung der europäischen Wirtschaftsstruktur führt, also zur Bildung eines neuen großen Marktes, im übrigen ist die Durchführung aber Gegenstand von Verhandlungen. Die Zuspitzung, die sich in dieser Frage mit England ergeben hat, illustriert allerdings, daß man im Interesse des amerikanischen Steuerzahlers auch mit robusten Mitteln vorgeht. Als vor kurzem die Engländer ein Embargo auf alle Glanzkäufe bei amerikanischen Gesellschaften verhängten, um Dollars zu sparen, reagierte die ECA gegen diese Diskriminierung mit der Einfrierung derjenigen Marshallhilfe, die für die Entwicklung der britischen Ölindustrie bestimmt sind. Der zweite Fall ist die Ankündigung des ECA-Verwalters Paul G. Hoffman, daß Großbritannien 150 Millionen Dollar von seinem Marshallplananteil verlieren wird, wenn es nicht der europäischen Zahlungsunion beiträgt. Dies ist keine Erpressung, denn diese Summe war als Prämie des Beitritts zum Währungs-Pool vorgesehen, steht also England auch nur zu, wenn es beiträgt. Beide Fälle, über die gegenwärtig verhandelt wird, zeigen, daß die USA entschlossen sind, auch mit einem gewissen Druck Europa in wenigen Monaten einen historischen Prozeß vollziehen zu lassen, der bei ihnen selbst Jahrzehnte gedauert hat. Die Europäer sind, wie ihnen mit dem Herannahen des fatalen Datums 1952 immer bewußter werden muß, in Zeitnot geraten. Es ist kaum denkbar, daß nach dem Ende des Marshallplans sie ohne amerikanische Hilfe gelassen werden, aber es ist auch verständlich, daß die Amerikaner aus einem im Grunde seit 1914 dauernden einseitigen Verhältnis ein zweiseitiges machen möchten.

v.

Seßhaftmachung der Heimatvertriebenen

Bundestagsabgeordneter Gerstenmaier macht Vorschläge in der Flüchtlingsfrage

Backnang. Bundestagsabgeordneter Dr. Gerstenmaier erklärte bei dem ersten Heimattreffen der Schlesier und Nordostdeutschen in Backnang (Nordwürttemberg), der Abschnitt der mühseligen und provisorischen Übernahme und Unterbringung der Heimatvertriebenen sei abgeschlossen. Nunmehr gelte es, neue und endgültige Lösungen zu finden. An erster Stelle stehe die Schaffung neuen Eigentums für die Heimatvertriebenen. Die Debatte im Bundestag über die Freigabe ehemaligen Reichsvermögens für gewerbliche Flüchtlingsledlungen zielt nicht nur auf das Seßhaftwerden der Heimatvertriebenen ab, sondern wolle ihnen darüber hinaus klare Rechtsmittel auf den neuen Grundbesitz geben. Das Flüchtlingsproblem, sagte Gerstenmaier, sei als die vitalste und aktuellste Auseinandersetzung des deutschen Bürgertums mit sich selbst anzusehen.

Dr. Gerstenmaier warnte in diesem Zusammenhang vor Illusionen ebenso wie vor Lethargie. Bei einem Rest von 90 Milliarden DM deutschen Nationalvermögens betrügen die berechtigten Schadenersatzansprüche der Heimatvertriebenen 160 Milliarden DM. Dazu kämen die Ansprüche des Auslandes in Höhe von 42 Milliarden DM. Aus diesen Zahlen gehe die völlige Unmöglichkeit einer vollen Befriedigung der Ansprüche der Heimatvertriebenen hervor. Es gelte, die Grenzen der gegebenen Möglichkeiten zu sehen. An erster Stelle stehe das Seßhaftwerden der Heimatvertriebenen im gesamten Bundesgebiet. Hier sei das Ziel die Schaffung privaten Eigentums durch Lastenausgleich. Als weitere begrenzte Möglichkeit bezeichnete Gerstenmaier die Auswanderung, die jedoch nur zu verant-

worten sei, wenn sie familien- oder sippenweise erfolge.

Der Wille zur Rückkehr müsse unablässig wachgehalten werden. Die Frage der Rückwanderung dürfe jedoch nicht zum polemischen Schlagwort degradiert werden. Der Bundestagsabgeordnete wandte sich ferner gegen die amerikanische Auffassung, das Flüchtlingsproblem wäre auch ohne das Potsdamer Abkommen heraufbeschworen worden. Gerstenmaier sagte, erst durch die Austreibung Millionen Deutscher aus reichsdeutschen Gebieten, wie sie im Potsdamer Abkommen festgelegt worden sei, habe das Problem zu seinem gigantischen Ausmaß anzuwachsen können. Die Stellung des deutschen Volkes gegen die Remilitarisierung bezeichnete Gerstenmaier als einen feierlichen Verzicht auf den Krieg als Mittel zur Wiedererlangung unserer Ostgebiete. Es gälte jetzt, den guten Willen der westlichen Alliierten zur Überwindung der Oder-Neiße-Grenze zu mobilisieren.

Dr. Gerstenmaier ging dann auf die Diskussion über seinen Vorschlag auf gemeinsame Siedlungen Deutscher und Polen unter neutraler Verwaltung im deutschen Osten ein. Die erste Frage des Auslandes sei stets: „Was soll nach deutscher Ansicht mit den vier Millionen Polen geschehen, die mittlerweile in diesem Raum angesiedelt sind?“ In starker Selbstdisziplin müsse hier zunächst Politik des Möglichen getrieben werden. Es müsse erst der erste internationale Schritt getan werden. Eine deutsche Atmosphäre des Hasses, der Rache und der Angst sei nur der grundsätzlichen Ablehnung solcher Pläne gegenüber sei keineswegs dazu angetan, diesen ersten Schritt der Anderen zu erleichtern.

Verlängerung oder Verkürzung des Schuljahres

Eine Erklärung des Kultusministeriums

Stuttgart. Die vom württemberg-badischen Kultusministerium kürzlich angeordnete Verlegung des Schuljahresanfangs von Herbst auf Frühjahr, die im Jahre 1951 wirksam werden soll, ist in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert worden. Bei der Erörterung dieses Problems sind auch Mißverständnisse und Zweifel aufgetreten.

Wie das Kultusministerium mitteilt, stand man bei der Entscheidung über die Verlegung des Schuljahresanfangs vor der Frage, ob das Schuljahr verlängert oder verkürzt werden solle. Eine Verlegung unter Beibehaltung der gesetzlichen Dauer der Schulpflicht habe den Nachteil, daß die Schulentlassung der Volksschule noch acht Jahre lang zum 31. Juli, also dreieinhalb bis vier Monate nach Schuljahresanfang, erfolgen müßte. Eine Verlängerung des Schuljahres 1949/50 bis zum Frühjahr 1951 und damit eine Verlängerung der achtjährigen Schulpflichtzeit für acht Schülerjahrgänge um acht bis achteneinhalb Monate habe vom pädagogischen Standpunkt aus große Vorzüge.

Sie würde dazu beitragen, die Schulleistung zu verbessern und andererseits auch eine Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt bringen, da die Zahl der schulentlassenen Jugendlichen, die keine Lehrstelle finden könnten, zur Zeit ungewöhnlich groß sei. Gegen eine solche Maßnahme spreche aber der Umstand, daß ein großer Teil der Eltern, namentlich unter der ländlichen Bevölkerung, jede Verlängerung der Schulpflichtzeit ablehne und daß in der Zeit zwischen dem 31. Juli 1949 und Ostern 1951, also 20 Monate lang, überhaupt keine Schulentlassungen stattfinden könnten. Dies bedeute außerdem, so wird betont, daß zu Ostern 1951 eine viel zu große Anzahl von Schulanfängern aufgenommen werden müßte. Ferner würden die gegenwärtig in den Klassen Sechs und Acht der höheren Schulen befindlichen Schüler 14 Jahre und die Schüler der Klassen Eins bis Fünf 13 Jahre und acht

Monate bis zur Reifeprüfung benötigen.

Nach Ansicht des Kultusministeriums sollte das Schuljahr 1950/51, das am 1. September 1950 beginnt, zu Ostern 1951 abschließen, also um vier Monate verkürzt werden. In diesem Falle sei von Ostern 1951 an ein normaler Ablauf des Schuljahres und der Prüfungen bei allen Schulstufen erreicht. Es werde auch nicht allzu schwierig sein, durch geeignete Lehrplanbestimmungen das Lehrziel der Schule zu erreichen. Der Nachteil, daß für die in den Jahren 1943 bis 1950 eingeschulten Kinder die Dauer der Schulpflichtzeit um dreieinhalb bis vier Monate verkürzt werde, müsse als das geringere Übel in Kauf genommen werden. Diejenigen Mädchen und Jungen aber, die im Sommer 1950 und zu Ostern 1951 nach Erfüllung ihrer Schulpflicht die Schule verlassen und am 1. Mai 1951 noch nicht in einem geordneten Arbeitsverhältnis stehen würden, sollten durch erweiterten Unterricht im Rahmen ihrer Berufsschulpflicht besonders betreut werden.

Saar-Eisenbahner für Saarkonventionen

Saarbrücken. Die Delegierten der Christlichen Eisenbahnergewerkschaft des Saarlandes forderten ein baldiges Inkrafttreten der in Paris unterzeichneten Eisenbahnkonvention. Zum ersten Vorsitzenden der Christlichen Eisenbahnergewerkschaft wurde Dieter-Karl Schmid gewählt, der auch an den Pariser Verhandlungen teilgenommen hat.

Die Eisenbahner wandten sich gegen den „Terror“ der Einheitsgewerkschaft, der von der Eisenbahndirektion stillschweigend hingenommen werde. 90 Prozent der Saareisenbahner ständen hinter der christlichen Gewerkschaft.

Das Blatt der Christlich-Sozialen Volkspartei des Saarlandes, „Saarländische Volkszeitung“, schreibt, in den letzten Erklärungen des Bundes-

„Junge Union“ Nordbadens zum Urlaubsgesetz

Karlsruhe. Der engere Landesvorstand der Jungen Union Nordbadens befaßte sich über das Wochenende in Heidelberg mit dem vor einigen Tagen im Landtag beschlossenen Urlaubsgesetz für Jugendliche. In einer Entschließung wird der Landtag um eine nochmalige Überprüfung seiner Stellungnahme zum Urlaubsgesetz und um Berücksichtigung der Wünsche der Jugend gebeten. Die Junge Union fordert ferner eine beschleunigte Freigabe der vom Bund und Land Württemberg-Baden bereitgestellten Mittel für den Wohnungsbau. Die Teilnahme an dem von der FDJ propagierten Pfingsttreffen der Jugend in Berlin lehnte die Junge Union grundsätzlich ab, da dieser Aufmarsch lediglich einen politischen Mißbrauch der Jugend darstelle.

Deutsche Gefängnisgeistliche aus Frankreich ausgewiesen

Stuttgart. Dekan Lindner, der als protestantischer deutscher Geistlicher und Delegierter des ökumenischen Rates für die seelsorgerische Betreuung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich verantwortlich ist, hat der Rechtschutzstelle des evangelischen Hilfswerkes mitgeteilt, daß er überraschend kurzfristig aus Frankreich ausgewiesen worden sei. Lindner, der seit fast vier Jahren als Seelsorger in Frankreich tätig ist, muß das Land bis zum 21. März verlassen. Der katholische Seelsorger Pater Brass mußte bereits am 14. März aus Frankreich ausreisen.

Die seelsorgerische Tätigkeit der beiden Geistlichen war von den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich in vielen der Rechtschutzstelle des Hilfswerkes zugegangenen Schreiben dankbar anerkannt worden.

Bund schützt angeklagte Deutsche im Ausland

Bonn. Die Bundesregierung hat den Rechtsschutz für die im Ausland angeklagten Deutschen übernommen. Der Rechtsschutz wurde bisher von einer Koordinierungsstelle der Länder beim württembergisch-badischen Justizministerium in Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden wahrgenommen. Diese Koordinierungsstelle ist jetzt als zentrale Rechtsschutzstelle dem Justizministerium angegliedert worden. Sie ist bereits nach Bonn übersiedelt.

Von der internationalen Bodensee-Messe in die Schweiz

Friedrichshafen. Besucher der vom 22. April bis 7. Mai stattfindenden internationalen Bodensee-Messe in Friedrichshafen werden die Möglichkeit haben, unter Vorlage ihrer Messekarte ohne weitere Formalitäten eine Tagesfahrt in die benachbarte Schweiz zu unternehmen. Die Bodensee-Schiffahrt plant einen regelmäßigen Sonderschiffskurs nach den schweizer Bodenseehäfen Romanshorn bzw. Rohrerach, der den Messebesuchern einen etwa vierstündigen Aufenthalt in der Schweiz ermöglicht.

Arbeitspflicht für Dr. Best

Kopenhagen. Der in letzter Instanz abgeurteilte ehemalige deutsche Besatzungschef in Dänemark, Dr. Best, soll seine Strafe im Staatsgefängnis in Horsens verbüßen, meldet „Berlingske Tidende“. In Horsens besteht eine besondere Abteilung für politische Gefangene. Die Häftlinge müssen dort arbeiten.

FEUILLETON

100 Jahre Kunsthalle Hamburg

Einhundert Jahre sind vergangen, seitdem die Hamburger Kunsthalle in den Börsenarkaden mit einem kleinen Bildbesitz (vorwiegend Niederländer des 17. Jahrhunderts), der Hamburger Privatsammlungen entstammte, ihren ersten Anfang nahm. — Man erinnert die Kunst der Verhältnisse, wenn man heute den stattlichen Baukomplex am Glockengießerwall betrachtet, der in zahllosen Sälen wichtigen deutschen Kunstbesitz birgt, im wesentlichen die Bombenzeit überdauerte und nun über Ausstellungsräume verfügt, wie sie kaum einer anderen Stadt der Westzonen zur Verfügung stehen.

Doch sind es niemals die Umstände allein, die ein Unternehmen gedeihen lassen. Das kann man überall und gerade in der regsamsten Hansestadt immer wieder erleben. Ohne den Menschen und seine schöpferische Initiative hätte denn auch die Kunsthalle niemals ihre heutige Bedeutung gewonnen. Entsprang die Gründung des Kunstvereins, die Schaffung einer ersten Gemäldesammlung, ihr allmähliches Heranwachsen der Kunstfreudigkeit der Hamburger Bürger, so haben doch Persönlichkeiten wie Alfred Lichtwark und Gustav Pauli der später in staatlichen Besitz übergegangenen Kunsthalle das entscheidende Gepräge gegeben, baut der derzeitige Direktor Dr. Carl Georg Heise in Ergänzung und Erweiterung vorzüglich die Plastikbestände und die moderne Abteilung aus.

Da die vorhandenen Räume bald nicht mehr ausreichten, begann Lichtwark nach zahlreichen Instruktionsreisen, die ihn durch die Museen Deutschlands, Frankreichs und Englands führten, und auf Grund sorgzamer museumstechnischer Studien (Lichtführung und Raumbeziehung der Säle) 1911 mit dem großen Erweiterungsbau. Als er und Bauspekter Erbe verstarben, gingen die Pläne an Baudirektor Schubmacher. Durch die Kriegsverhältnisse be-

dingt, konnte das Vorhaben erst 1917 beendet werden. Schon 1914 war Paul Lichtwark im Amt gefolgt, das er, einer der vorzüglichsten Kenner auch der modernen Malerei bis zum Herbst 1933 inne hatte. Verlagerungs- und Bombenverluste sind kaum zu verzeichnen, um so schmerzlicher muß die Reduzierung der modernen Abteilung — allein 1400 Graphikblätter — in den Jahren des Nationalsozialismus beklagt werden.

Hier einen Auszug zu schaffen bildet ein Hauptanliegen des seit 1945 an leitender Stelle tätigen Direktors Dr. Heise. Unter zahlreichen beachtlichen Neanschaffungen seien das große religiöse Tryptichen von Nolde und das Perseus-Tryptichen von Beckmann als Standardwerke moderner Kunst genannt. Die Hamburger Kunsthalle weiß in wechselnden Ausstellungen, in enger Zusammenarbeit mit dem Kunstverein und ihrem Leiter Prof. Friedrich Ahlers-Hestermann dem Kunstleben Norddeutschlands echte Lebendigkeit und Gegenwartstöne zu geben, die ebenso zu begrüßen sind, wie der vorzüglich gehaltige, gepflegte Besitz an Gemälden alter und neuer Meister die Genugtuung jeden Kunstfreundes bilden. Katharina Albrecht

Farbe und Form

Zwei kleine Ausstellungen in Heidelberg Neben der schönen Ausstellung des Kunstvereins „Von Abbild zum Zeichen“ im Kurpfälzischen Museum werden zur Zeit in Heidelberg zwei weitere, kleinere Kunstausstellungen gezeigt. Der sehr rührige junge Ludwig Fellner zeigt ältere und jüngste Produktion in den Gängen des „Collegiu mAcademium“, Prof. Hans Haffenrichter stellt im „Amerika-Haus“ einige Plastiken zur Schau. Fellner ist im Grunde Impressionist — noch Impressionist muß man wohl sagen, denn er bemüht

sich, zumindest im Aquarell um eine stärkere Einbeziehung des Formalen und sogar schon um die Zerstümmung der Form. Was ihn zum Impressionisten macht, ist sein verzweifelter Kampf mit der Farbe, besonders der roten. So ein Kampf ist eine ernste Sache und wenn man die farblich ausgeglichene unkonstruierten Ölbilder des Jahres 1947 nimmt („Schusterwerkstatt“, „Hamburger Hafenimpression“) und etwa den beiden „Booten“ des Jahres 1949 gegenüberstellt, merkt man, wie sich ein junger Künstler seine Palette ganz zu erobern sucht. Daß er, wiederum hauptsächlich in Rot, nur einmal, im „Blumenstück“ das Satte, dennoch Transparente und Schillernde des Vorbildes erreicht, das ihm von Zeit zu Zeit über die Schulter schaut, des Meisters Schmitt-Rothluft, spricht für ihn. Eis in Blau und Grün gehaltenes „Heidelberger Hahnholzsölden“ ist aus der letzten Zeit das überzeugendste Werk, trotz des Ringens um Farbe und Form, um mit der Sprache der oben zitierten Kunstvereinsausstellung zu sprechen, ganz und gar Abbild.

Das gilt auch für den Plastiker Haffenrichter. Sollten die wenigen zur Ausstellung gelangenden Werke typisch für seine Entwicklung sein, so ist eine merkwürdige Lösung vom Weimarer Bauhaus zu einem zwar eigenen, aber immer konservativ verhaltenen Stil zu verspüren. Von der eindrucksvollen „Kriemhild“ in Bronze (1921) spannt sich der Bogen nur noch zu Kleinplastiken, die „Eurydike“ (1941) und die „Aphrodite“ (1950 in Lindenholz) stellen dem Werkkünstler ein eindrucksvolleres Zeugnis aus als dem eigenständigen Plastiker.

Einen sehenswerten Überblick über das moderne Schaffen amerikanischer Bildhauer gibt eine Photoausstellung, die das „Amerika-Haus“ dem Originalwerk Prof. Haffenrichters zur Seite gestellt hat. H. O.

Das heikle Thema: Moderne Kunst

In einer Vortragsreihe von vier Abenden behandelte auf Einladung des Amerika-Hauses Professor Dr. Hans Fegers von der Staatlichen Akademie der bildenden Künste, Stuttgart, einen heute fast schon beikel gewordenen Bereich kulturellen Daseins: Die moderne Kunst. Ein großes Auditorium erwartete immer wieder den Gast, der

in den künstlerisch interessierten Kreisen des In- und Auslandes kein Unbekannter ist.

Trotz seiner Vertrautheit mit den eigentlichen Sachproblemen ging es Fegers in seiner Vortragsreihe weniger darum, Einzelfragen der französischen Malerei (und lediglich von ihr sprach Dr. Fegers, da sie entscheidende Bedeutung in der Entwicklung zur Moderne gewonnen hat) darzulegen; vielmehr lag es ihm daran, in liberaler Sicht Sinn und Lebensgehalt der modernen Kunst zu deuten. An Hand geschichtl. zusammengestellter Lichtbilder, die von van Gogh, Cezanne und Gauguin bis zu Matisse, Franz Marc und Pablo Picasso führten, erläuterte Fegers die Entwicklung einer künstlerischen Gestaltung, die dem dargestellten Gegenstand, das Thema des Bildes, mehr und mehr verhasst, um schließlich nur noch nach formalen Notwendigkeiten „zu setzen“, ja im freien Spiel von Farbe und Form sich zu verelbständigen. Ein solches Bild zu lesen ist schwierig, es wird ohne das erklärende Wort schlechterdings unverständlich bleiben. Dennoch hat es zweifellos einen künstlerischen Ausdruckswert, wird bei längerem Studium das gewollte Thema ersichtlich werden.

Ein weiterer, fünfter Abend war ausschließlich der Diskussion gewidmet. Fegers verteidigte die Moderne gegen die Vorwürfe atheistischer und volksfremder Tendenzen. Er wolle niemanden zu einer bestimmten Kunstrichtung überreden, sondern nur die Möglichkeiten aufzeigen, die der modernen Kunst geboten sind. Auch sei die psychologische Wirkung der Farben nicht zu unterschätzen. Durch Überwindung des Stofflichen und Natürlich-Gegenständlichen sucht man jenseits der erlittenen Härten des täglichen Lebens eine neue Freiheit von aller Schwere und Dringlichkeit, die sich ihre eigene Logik schafft. Mit anderen Worten: Das 20. Jahrhundert, eine Epoche von noch unbestimmten Umrissen, gestaltet in völlig neuer Weise das künstlerische Anliegen „in der Form anbahn zu machen, was der schöpferische Genius, der moderne Künstler empfindet“. Luc.

Der Pianist Helmut Roloff, der gestern abend in Heidelberg ein Konzert gab, hat gestern den Musikpreis der Stadt Berlin verliehen bekommen.

Heidelberger RUNDSCHAU

Laut Kalender — Frühlingsanfang

Der März hat uns schon eine Reihe schöner, sonnig-warmer Frühlingsstage geschenkt. Laut Kalender ist er erst ab heute dazu verpflichtet. Da steht schwarz auf weiß: Dienstag, 21. März 1950, Frühlingsanfang, Sonnenaufgang: 6.03 Uhr, Sonnenuntergang: 18.30 Uhr. Das sind also schon mehr als zwölf Stunden Sonne, die uns der Himmel zuwirft, so er blank und frisch in den Tag schaut. Unsere liebe, gute Sonne hat also bei ihrer ansteigenden Bahn den Himmelsäquator erreicht. Tag und Nacht waren sich gleich. Ab jetzt können die Nächte nur noch kürzer und die Tage nur noch länger werden. Das ist sicher. Sollten sich einige wetterwendische Winter-Nachzügler nicht an das halten, was vom Kalender her vorgeschrieben ist, um das astronomische Einmaleins vom Frühlingsanfang kennen sie nicht mehr herum. Und wenn wir uns in unserer schönen Heimat umschauen, dann spüren wir auch ohne Kalender, daß der Frühling begonnen hat. Die ersten Krokusse leuchten, die ersten Blätterknospen stecken ihre grünen Näschen witternd in die warme, laue Luft und auf den Feldern steigt Meister Lampe aufgeregt der zukünftigen Frau Meisterin nach. Oh — es ließen sich noch viele Zeichen der Zeit aufzählen. Doch wozu? Selbst wenn wir nicht auf dem Kalender läsen, wir spüren ja selber in allen Knochen, Muskeln, Lungen und Adern: es wird Frühling.

Motorrad rannte gegen Autotür

Gestern nachmittag, gegen 15.30 Uhr, fuhr auf der Rohrbacher Straße in der Höhe des Notariats ein mit zwei Personen besetztes Leichtkraftfahrzeug gegen eine sich plötzlich nach der Straßenseite öffnende Tür eines amerikanischen PKW. Der Motorradfahrer erlitt durch den Zusammenstoß Prellungen an dem Arme. Seine Ehefrau, die auf dem Soziusplatz saß, trug eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Oberschenkel davon. Sie mußte mit dem Krankenwagen des Roten Kreuzes in die Schlierbacher Klinik gebracht werden.

Stadtnotizen

Ihren 81. Geburtstag feiert heute Frau Emilie Wittmann, Witwe, Blumachstraße 23, bei bester Gesundheit. Wir gratulieren!

Der Kirchheimer Sommerausflug findet am Sonntag, den 26. März statt. Die Aufstellung des Zuges ist um 13 Uhr im Schulhof. Die Brezeln werden unentgeltlich verabreicht. Winter- und Sommerdarsteller werden wieder primiliert. Das Komitee bittet die hiesige Einwohnerschaft, ihre Kinder anzukommen, mit einem schönbeschnittenen Sommerfeststück sich am Festzug regen zu beteiligen.

Eine Protest-Kundgebung gegen die Herabsetzung des Jugendtarifs führt der Deutsche Gewerkschaftsbund, Jugendortsausschuß Heidelberg, heute um 17 Uhr im „Westhof“ durch. Die Landtagsabgeordneten aller Parteien des Kreises Heidelberg, Vertreter der politischen Parteien sowie sämtliche Jugendverbände und Organisationen sind dazu eingeladen. Auch alle Jugendlichen werden aufgefordert, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Das Gastspiel mit Maria Rök findet am kommenden Montag, 20 Uhr, in der Stadthalle statt. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Die Künstlergemeinschaft des Volkstheaters Heidelberg teilt mit, daß die für Mittwoch vorgesehene Vorstellung „Caesarsturz“ wegen Erkrankung des Schauspielers Orlein abgesetzt ist. Die Vorverkaufsteile sind angewiesen, die bereits gelösten Karten zurückzunehmen. Die Vorstellung wird in der ersten April-Hälfte wiederholt.

Aus dem Heidelberger Verlagswesen wird mitgeteilt: Um Mißverständnisse über eine Verlautbarung des Handelsregisters zu vermeiden, ist festzustellen, daß zwar die Firma „Dentalscher Verlag Alfred Hühlig“ und die Firma „Verlagsanstalt Hühlig & Co. KG“ existieren sind, daß aber die Firma „Dr. Alfred Hühlig Verlag“ weiterbesteht; sie gibt die Zeitschriften „Dentalsche Reform“ (31. Jahrgang), „Parfümerie und Kosmetik“ (31. Jahrgang), „Schulbuch“ (31. Jahrgang) und „Der Kunsthandwerker“ (31. Jahrgang) nach wie vor heraus; außerdem erscheinen Fachverlage auf dem Gebiete der Zahnheilkunde, Parfümerie und Kosmetik und Schulbuchverlage.

Von der Stadtbücherei, die Jugendabteilung der Stadtbücherei, Plock 2a, veranstaltet unter dem Motto: „Was ist das rote U?“ am Dienstag um 15 Uhr eine Jugendstunde.

US-Resident-Officer diskutierte mit Besatzungsgeschädigten

Delegierten-Tagung in Heidelberg — Zwei wichtige Entschlüsse

Der Landesverband Württemberg-Baden der Besatzungsgeschädigten hielt am Sonntag im „Schwarzen Schiff“ seine Delegierten-Tagung ab. Der Tagung wohnte auch US-Resident-Officer Mr. W. T. Neel bei, der den Verhandlungen interessiert folgte und lebhaft mitsprach. Von der Stadtverwaltung waren Oberrechtler Amberg und Finanzdirektor Dr. Funk erschienen.

Der 1. Vorsitzende des Landesverbandes, Dr. Hantge, bedauerte, daß Heidelberg Oberbürgermeister bisher noch keine Zeit gefunden habe, persönlich an einer Diskussion oder Veranstaltung der Besatzungsgeschädigten zu erscheinen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder bestätigt. Für die in Württemberg anfallende Arbeit wurde ein Arbeitsstab mit dem Sitz in Stuttgart eingesetzt. Die Leitung wurde Herrn Wacker-Stuttgart übertragen. Diese Einrichtung, so sagte Dr. Hantge, ergebe sich in der ersten Linie aus den Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit dem Referenten des Württemberg-Badischen Finanzministeriums, der es fertig gebracht habe, die von den Amerikanern an die Besatzungsgeschädigten angewiesenen Auszahlungen zu verweigern. Die Versammlung faßte eine Entschlußfassung, in der die Herausnahme des Ressorts „Besatzungskosten“ aus der Zuständigkeit dieses Beamten gefordert wird. Mr. Neel erklärte, daß Freigabe nur durch Neubauten zu erreichen seien. Als persönliche Anregung empfahl er, aus den ERP-Geldern solche Mittel frei zu bekommen. Der Leiter des Besatzungskostenamtes Mannheim fügte hinzu, daß auch GARIOA-Gelder in Betracht gezogen werden sollten. Eine entsprechende Entschlußfassung wurde gefaßt.

Finanzdirektor Dr. Funk erklärte, daß die Entscheidung über die bestrittenen Zuständigkeiten der Räumungsgabe noch nicht gefallen sei. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Besatzungsgeschädigten im Bundesgebiet, Dr. Neubron-

Morgen fällt Entscheidung für oder gegen Spielbank

Einzelheiten aus einer Pressekonferenz mit Oberbürgermeister Dr. Swart — Spielbank-Erlös nur für sozialen Wohnungsbau



Für den morgigen Mittwoch steht dem Heidelberger Stadtrat eine wichtige Entscheidung bevor. Die seit vielen Monaten in breiter Öffentlichkeit diskutierte Frage „Spielbank oder nicht“ muß mit einem klaren Ja oder Nein beantwortet werden. Der folgende Bericht will und kann daher weder befürworten noch ablehnen. Er soll lediglich als eine Information für die Öffentlichkeit dienen. Die Angaben dazu resultieren aus einer Pressekonferenz, die Oberbürgermeister Dr. Swart dieser Tage in Beisein seines Stadtkämmerers Dr. Funk abhielt.

Der Oberbürgermeister — einer der stärksten Verfechter der Spielbankidee — wies zunächst darauf hin, daß das geplante Gelände an der Handachshelmer Landstraße inzwischen für das Spielbankprojekt aufgegeben wurde zu Gunsten eines Platzes, der am Neckarufer östlich des Thernalschwimbades liegt. Dieses stadteigene Gelände würde dem Spielbankkonsortium, das die Spielbank zusammen mit einem modernen Hotelneubau errichten will, in Erbpacht gegeben, was soviel bedeutet, daß die gesamten Baulichkeiten nach 50 Jahren in den Besitz der Stadt Heidelberg übergehen.

Für dieses neue Projekt bestehen konkrete Pläne, die den Stadtvätern in der Sitzung am Mittwoch vorgelegt werden. Danach soll ein Bau aufgeführt werden, der aus einem Hotel, für das der Name „Hotel am Neckar“ vorgesehen ist, und der eigentlichen Spielbank besteht. Beide Einrichtungen sind voneinander getrennt. Jeder Besucher Heidelbergs könnte sich beispielsweise in diesem Hotel einmieten, selbst wenn er keinen Schritt in die Spielbank tun würde.

Das Hotel besteht, wie die Abbildungen der

Entwurfspläne zeigen, aus einem zweistöckigen Bau. Das Spielcasino soll im Flachbau aufgeführt werden. Das Hotel wird etwa 40 Zimmer haben. Jedes Zimmer mit Bad und allem neuzeitlichem Komfort.

Vor allem ist an eine enge Verbindung mit dem Solbad gedacht, was nichts anderes bedeuten würde, daß das neue Hotel praktisch zu einem Bade-Hotel würde, da ein direkter Anschluß an die Thermalquellen geplant ist.

Heidelbergers Quelle ist übrigens, wie Finanzdirektor Dr. Funk betonte, die einzige zur Zeit in Deutschland funktionierende Radium-Solquelle, die, wenn auch das Badehaus wegen Beschlagnahme zur Zeit nicht benutzt werden kann, doch täglich 20.000 Liter Radiumsole an die Heidelberger Kliniken liefert. Sie gewinnt auch immer stärkere Bedeutung für therapeutische Zwecke in der Krebsbehandlung und ihre Kapazität ließe sich, wie Dr. Funk meinte, leicht auf 30.000 Liter und mehr täglich steigern.

Doch nun die Spielbank

Aber es dreht sich ja schließlich bei der ganzen Frage nicht um das Hotel, sondern um die Spielbank. Hierzu machte der OB folgende Ausführungen:

Es waren zwei Interessentengruppen an die Stadt Heidelberg zwecks Zulassung eines Spielcasinos herangetreten: die „Südwestdeutsche Spielcasino-Gesellschaft“ und die „Gruppe Heidtmann“ (Spielbank Bad Homburg — und „es stecken auch noch einige Banken dahinter“ sagt Dr. Swart). Bei der

ersten Gruppe habe man, wie Dr. Swart sagte, „gewisse politische Bedenken“ gehabt, so daß schließlich die ernsthaften Verhandlungen mit der Gruppe Heidtmann geführt wurden. Diese Gruppe will — wie der OB sagte — sofort 850.000 DM für den Hotel- und Casino-Bau zur Verfügung stellen, wobei sie drei Verpflichtungen übernommen habe:

1. sofortiger Baubeginn nach Zulassung
2. provisorischer Spielbankbetrieb bis zur Fertigstellung des Neubaus im Kurpfälzischen Museum
3. bei gleichwertigen Angeboten die Ausführungen der Arbeiten Heidelberger Unternehmern zu übertragen.

Die Stadtverwaltung Heidelberg hingegen werde dem Stadtrat und der Bevölkerung gegenüber die Verpflichtung eingehen, die Einnahmen aus der Spielbank allein dem sozialen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen.

Was kann dabei erwartet werden?

Diese Frage läßt sich naturgemäß nur mit einer Schätzung beantworten. Der Oberbürgermeister jedenfalls glaubt, nicht allzu optimistisch zu schätzen, wenn er sagt, daß für die Stadt und damit für den sozialen Wohnungsbau aus der Spielbank ein Jahreserlös in Höhe von 700.000 DM zu erzielen sei.

Der Bruttoerlös im Jahr wird nach den Erfahrungen in Bad Homburg und in anderen Städten auf 4 Millionen DM geschätzt. Davon sind 70 Prozent abzuführen, von denen die Stadt Heidelberg 35 Prozent erhalten würde, während die anderen 35 Prozent ins Staatsäckel wandern. (In Hessen beispielsweise nimmt Vater Staat 50 Prozent und überläßt der Stadt nur 20 Prozent!) Die Schätzung des Oberbürgermeisters bewegt sich dabei — wie man sieht — um 50 Prozent unter den mutmaßlichen Einnahmen die das Spielbankkonsortium erwartet.

Zu den Entwürfen der Architekten

Zwei Frankfurter Architekten haben inzwischen Pläne vorgelegt (siehe Abbildung), die, wie der OB betonte, seine und die Zustimmung des Konsortiums im wesentlichen gefunden haben. Wir haben schon eingangs auf die Pläne des Hotels hingewiesen. Interessant ist — wie aus der rechten Skizze hervorgeht — der Plan, die Neckarinsel durch eine transportable Brücke mit dem „Festland“ zu verbinden, um aus dem kleinen Landstreifen mitten im Fluß eine „Insel der Seligen“ (oder „Unseligen“) zu machen.

Soweit die Angaben, die der Heidelberger Oberbürgermeister vor der Presse machte.

Der ganze Fragenkomplex ist also mit der morgigen Stadtratssitzung in das entscheidende Stadium gerückt. Selten zuvor — das sei ausdrücklich festgestellt — ist wohl den Stadtvätern eine Entscheidung so schwer gemacht worden. Sie wurden im wahren Sinne des Wortes durch monatelange öffentliche Diskussionen hin- und hergerissen. Es wird wohl auch kaum zu einer einheitlichen Entscheidung der einzelnen Fraktionen kommen. Jeder von der Bevölkerung gewählte Vertreter wird es mit sich selbst abwägen müssen, ob er für die Spielbank ist oder ob er dagegen stimmen muß. G. W.

Bemühungen um ein Heidelberger „Europa-Haus“

Kosmopolitischer Treffpunkt der Stadt — Aussprache-Nachmittag der Europa-Union

Der Ende des vergangenen Jahres neugewählte Vorstand der Kreisgruppe Heidelberg der Europa-Union veranstaltete am Samstag in den schönen Räumen des Hauses Sonnenbühl am Röderweg ein Mitgliedertreffen, bei dem verschiedene Referate über die Bemühungen der Heidelberger Europa-Union gehalten wurden.

Der 1. Vorsitzende, Dr. K. Fischer, Leiter des Englischen Institutes, erstattete einen Bericht über die seit der letzten Mitgliederversammlung in Heidelberg geleistete Arbeit.

Dr. jur. Fritz Runge sprach anschließend über den von der Union Europäischer Föderalisten vorgeschlagenen Entwurf eines „Europäischen Bundespaktes für Frieden, Freiheit und Wohlstand“, der auf der Generalversamm-

lung der Union Européenne des Fédéralistes (UEF) im Herbst 1949 bekannt gegeben wurde und der — wie es hierin heißt — ein Ersuchen an die beratende Versammlung des Europa-Rates um Ausarbeitung eines umfassenden Bundespaktes darstellt. Der Referent unterzog als Finanzexperte vor allem die mit Wirtschaft, Industrie, dem internationalen Handel und den Währungsmaßnahmen innerhalb einer europäischen Föderation zusammenhängenden Probleme einer eingehenden Betrachtung und behandelte auch die Frage eines europäischen Bürgerrechts.

Abschließend sprach Freiherr von Berchem über seine Bemühungen, in Heidelberg ein „Europa-Haus“ einzurichten, daß zu einem kosmopolitischen Treffpunkt aller internationaler Gäste unserer Stadt werden soll und unter dem Protektorat der Europa-Union stehen würde.

Freiherr von Berchem hatte dabei an den Wirtschaftsbetrieb im Kurpfälzischen Museum gedacht. Eine erste entsprechende Eingabe an die Stadtverwaltung wurde abgelehnt, weil die in Frage kommenden Räume grundsätzlich nicht an eine Organisation vergeben werden sollen. Doch nach dem Fehlschlagen von Bemühungen um andere Räume, hoffte man, so meinte von Berchem, das Gespräch um die Räume des Kurpfälzischen Museums nochmals in Gang zu bringen.

Eine angeregte Aussprache bewies, daß in Heidelberg ein reges Interesse für den europäischen Gedanken auf dem Boden der westlichen Gemeinschaft besteht.

Großkundgebung der Heidelberger Beschädigten geplant

Delegiertentagung des Verbandes der Schwerbeschädigten

Bei der am Sonntag im „Fuchsbau“ stattgefundenen Delegiertentagung des Verbandes der Schwerbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, an der sämtliche Vertreter des Stadt- und Landkreises Heidelberg teilgenommen haben, gab der Geschäftsführer des Kreises Heidelberg, Georg B a u d e r, einen ausführlichen Arbeitsbericht. Wenn auch noch viele Wünsche der Beschädigten offen blieben, so sagte Bauder, sei immerhin im vergangenen Jahre ein erheblicher Fortschritt bei der Versorgung gemacht worden. Von den 223.925 Einwohnern im Kreis Heidelberg sind 4201 Beschädigte, 2318 Hinterbliebenen und 257 Sozialrentner dem Verband angeschlossen. Georg Bauder wies darauf hin, daß nur erfolgreiche Arbeit geleistet werden könne, wenn alle Beschädigten ein geschlossenes Ganzes bildeten. Bauder kündigte eine Großkundgebung der Heidelberger Beschädigten für die nächsten Wochen an.

Oberbürgermeister Adolf Engelhardt sprach über die Versorgung und Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Engelhardt erklärte, daß deren jetzige Versorgung und Fürsorge unzureichend seien, selbst wenn man die allgemeine Not berücksichtige, als Auswirkung des Krieges. Engelhardt forderte ein Bundesversorgungsgesetz, das sich den Grundsätzen des früheren Reicherversorgungsgesetzes anschließt.

Adolf Engelhardt erklärte abschließend, daß es in seinem Amt nur eine Devise gebe: „Die Beamten sind für die zu Versorgenden da und nicht umgekehrt“. Er werde seine vor 40 Jahren begonnene Lebensarbeit nicht im Stich lassen, sondern stets bemüht sein, den Kriegsoffern mit Rat und Tat beizustehen. Großer Beifall dankte ihm.

Der bisherige Kreisvorsitzende Arnold wurde wiedergewählt.

Schirme Taschenschirme, Herrenschirme, Stockschirme, Herren-Taschenschirme
I. MUNZENMAYER - PLOCK II

Wetterbericht
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe, gültig bis Mittwochnacht: Am Dienstag zunächst bewölkt, einige leichte Regenschauer. Dann langsame Aufklärung. In der Nacht teilweise klar. Bei mäßigen südwestlichen Winden Tageserwärmung bis gegen 13 Grad. Nacht unter 3 Grad.

Heidelberger Informationen vom 21. März

Südtische Bühnen, 19.30, Miets E u. fr. Verk.: „Der Urfaust“.

Kinoprogramm. Schloß: Vagabunden der Liebe. Kammers: Schneewittchen und die 7 Zwerge. Gloria: Vagabunden der Liebe. Geisel Drei Männer aus Texas. Apollo: Der Graf von Monte Christo I. Karbel: Kriminalkommissar Studer. Kamera: Das Spiel ist aus. Balthus: Der Meisterdetektiv.

Apotheken-Nachdienst haben Adler-Apotheke, Brückenstr. 31, Telefon 4291, und Bunsen-Apotheke, Rohrbacher Straße.

Statt zur Geburtstagsfeier in den Tod

Tauberlochschloßheim. Am Ortsausgang von Niklashausen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen tödlich und eine schwer verletzt wurden.

Es war nur „kalter Kaffee“

Mosbach. Ein Landwirt aus dem Kreis Mosbach, der schon seit vielen Jahren die Auffassung vertritt, daß ein guter Kognak durchaus nichts schaden könne, sondern daß er wesentlich zur Steigerung der Lebenskurve beitragen würde, war auch der gleichen Ansicht, als vor einigen Tagen eine Hausiererin zu ihm kam und ihm Kognak gegen frische Landeier zum Tausch anbot.



50 Eier in einer Stunde anigegessen. Tauberlochschloßheim. In Zimmern wurde ein neuer deutscher Rekord im Eieressen aufgestellt. Ein junger Mann trank innerhalb einer Stunde 50 rohe Eier aus und verzehrte anschließend noch 3 Knackwürste mit Brötchen.

Aus dem Vereinsleben. Mauer. Der Männergesangsverein „Froh Sinn“ veranstaltete am vergangenen Samstagabend im Saal der Bahnhofrestauration ein Lied- und Theaterabend, der einen schönen Verlauf nahm.

Wir gratulieren. Neckarsteinach. Heute feiert Herr Georg Neillus, Bahnhofstraße 133, seinen 73. Geburtstag. Naßloch. Am Montag, den 20. März feiert Frau Katharina Reusch, Witwe, geborene Bopp, Sinsheimer Straße 3, ihren 79. Geburtstag.

Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft der Badener in Wiesloch

Finanzpräsident Dr. Nikolaus: „Wir verlangen mehr als Württemberg“

Wiesloch. Auf einer Kundgebung der Landesgruppe Unterbaden in der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“ erklärte Finanzpräsident Dr. Nikolaus, Karlsruhe, am Sonntag in Wiesloch, Baden habe unter den Kriegsfolgen stärker gelitten als Württemberg.

Dr. Birk droht mit einer „Partei der Badener“ Der Vorsitzende der Landesgruppe Unterbaden der Arbeitsgemeinschaft der Badener, Dr. Birk (Heidelberg), setzte sich dafür ein, daß die Badener unter allen Umständen für die altbadische Lösung eintreten müßten.

Nußloch wünscht einen Verkehrsverein

Nußloch. Um festzustellen, ob ein allgemeines Bedürfnis nach einem Verkehrsverein besteht, lud Bürgermeister Frey Vertreter von allen Berufsschichten, Vereinen und der Presse zu einer Besprechung in das Gasthaus „Zum Löwen“ ein.

Ausschuß wird sich sofort mit der Ausarbeitung eines Satzungsentwurfes befassen, worauf unmittelbar ein größerer Kreis zur eigentlichen Gründung des Verkehrsvereins zusammentreten wird.

Das „Badjahr“ im Luftkurort Ziegelhausen

Ziegelhausen. Auch der musikalische Aufschwung Ziegelhausens wird im laufenden Jahr seinen bereiten Ausdruck finden in der Auf-führung einer erfreulichen Anzahl von Bach- und Vokalwerken.

Einwohner hat sich zu freudiger Mitwirkung bereit erklärt. Für den Herbst befindet sich die Kantate „Du Hirte Israels“ in Vorbereitung.

Nachrichten aus der engeren Heimat

Nußloch. Aus dem Leben einer Missionsärztin berichtete am Samstagabend im dichtgefüllten Saale des Laurentiusheimes an Hand einer schönen Lichtbildreihe die von hier stammende Missionsärztin Fräulein Dr. Martha Ditton.

Mühlhausen. Am Freitagnachmittag ereignete sich in der Kreuzung Hauptstraße-Schulstraße ein glücklicherweise noch gut abgelaufener Verkehrsunfall.

Ein großer Tag für Rot

TSV Rot feierte die Badische Handballmeisterschaft

Rot. Die Feier des Badischen Handballmeisters fand am Sonntagmorgen ihren Auftakt in einem gemeinsamen Dankgottesdienst und einer gleichzeitigen Ehrung der Gefallenen des Vereins.

Namen der Toto-Hauptstafel in Heidelberg überreichte er zwei Handbälle. Selbst Geisel, Bat Pfarrer Möller ließ es sich nicht nehmen, der Mannschaft zu gratulieren.

Chorkonzert in Neckargemünd

Gute Leistungen des MGV Neckargemünd und Sängerbundes Reilshelm-Bammental. Neckargemünd. Ein Chorkonzert veranstaltete der hiesige Männergesangsverein in der Turnhalle im Verein mit dem Sängerbund Reilshelm-Bammental.

Liedern zwang sie der reiche Beifall zu einer Zugabe und ein überreiches Blumenbouquet ist die schönste Anerkennung ihrer Stimme gewesen.

Baufragen und Chronik von Walldorf in der Gemeinderatsitzung

Walldorf. Einer der Hauptpunkte der am Freitagabend im Rathausaal stattgefundenen Gemeinderatsitzung befaßte sich mit eingereichten Baugesuchen, der Übernahme der Anfallbürgerschaft für die Baugenossenschaft Baiertal sowie mit der Beschaffung von Bauplätzen.

gibt, als ein gutes Heilmittel, wird in seiner nächsten Sitzung beschließen, wieviel Exemplare der „Chronik von Walldorf“ in den Erstdruck gelangen.

Neckargemünd. Unser Sommertagszug setzte sich am Sonntagmorgen vom Kaiserhof aus in Bewegung, eröffnet von Bürgermeister Held mit dem Gemeinderat und der Vorstandschaft des Verkehrsvereins.



Die Amerikanerin Yvette Madsen, die des Gattenmordes angeklagt war, verläßt nach ihrer Verurteilung zu 15 Jahren Gefängnis zusammen mit ihrem Verteidiger das Gerichtsgesamte in Frankfurt a. M.

„Untertassen-Flotte“ im Manöverflug

Naturerscheinungen oder Massen-Hysterie? — Ein Fressen für die Taschendiebe

Washington. Der nahende Frühling hat den Vereinigten Staaten augenscheinlich eine neue Saison der fliegenden Untertassen gebracht. Besonders im Süden und Südwesten der USA schrecken die Leute vor keinen Halsverrenkungen zurück, um den Anblick dieser rätselhaften Gegenstände zu erhaschen. In Farmington (Neu-Mexiko) glückte es sogar einer Gruppe von hundert Personen, eine ganze „Flotte“ fliegender Untertassen in geordnetem Manöverflug über der Stadt zu sehen. Als in Chattanooga (Tennessee) ein durch die Luft segelnder Gegenstand mit flammenspeiendem Auspuffrohr gemeldet wurde, wurden die Telefonzentralen aller Zeitungen und Polizeireviere von Anrufern blockiert. Auch über die Stadt Mexiko flogen — zum größten Vergnügen der Taschendiebe — die fliegenden Untertassen. Aus dieser Stadt kommt nämlich der Bericht, daß eine Gruppe von acht oder neun Personen, die angestrengt den Himmel absuchten, sich hinterher um ihre Brieftaschen erleichtert fanden. — Die zuständigen Stellen der amerikanischen Luftstreitkräfte bleiben jedoch völlig unbeeindruckt. Ein Sprecher erklärte, man sei nach wie vor davon überzeugt, daß es dergleichen Dinge wie fliegende Untertassen nicht gebe. Man habe keinen Beweis dafür, daß es sich bei den Erscheinungen nicht entweder um ganz natürliche Himmelsphänomene oder aber um eine Form von Massenhysterie handele.

Neuer Himmelskörper entdeckt Die amerikanischen Astronomen beschäftigen sich gegenwärtig mit einem am Himmel neu entdeckten „sich mit großer Geschwindigkeit bewegenden Objekt“. Die Entdeckung der neuen Himmelserscheinung wurde von dem Direktor des Lick-Observatoriums auf dem Mount Hamilton in Kalifornien bekanntgegeben. Das Observatorium der Harvard-Universität erklärt dazu, der Himmelskörper sei etwa 14. Größe und bisher für eine genaue Untersuchung zu schlecht sichtbar gewesen.

Der Leser hat das Wort

Das „stabile Schwundgeld“

Ich finde es paradox, wenn die Anhänger der Schwundgeldlehre (Freiwirtschaftsbund) eine Unterschriftensammlung durchführen mit der Forderung Mark muß bleiben! Dazu sei ausdrücklich festgestellt, daß die Forderung nach einer stabilen Währung, also daß — Mark bleiben muß — eine der entscheidenden volkswirtschaftlichen Grundforderungen ist. Ebenso entscheidend und ausschlaggebend für den volkswirtschaftlichen Erfolg ist die Tatsache, daß das Geld ständig und immer wieder in Fluß bleiben muß, nicht in ruhende Tümpel abfließen oder versickern und irgendwo verstauchte Sümpfe bilden darf. Aber beim „Schwundgeld“ wird der Zweck mit einem untauglichen Mittel zu erreichen versucht, denn nicht das die gesamte Wirtschaft durchströmende Element (Geld) darf verdünnt werden, um einen schnelleren Umlauf zu sichern, sondern der Einbau von Einrichtungen — Stauwerke und Schleusen — muß sein Gefälle so regulieren, daß aus dieser „Strom“ einerseits Licht, Wärme und Kraft spendet und nebenher auch den freien Verkehr der Personen, Waren und Güter zu Berg und Tal trägt. Dieses „Fließen des Stromes“ kann nicht durch ein starres System (monatlicher Schwund) erreicht werden, sondern sich nur durch eine dynamische Gesetzmäßigkeit regulieren, die aus dem jeweils Notwendenden entspringt und ausgelöst wird. — Helma Nunn, für die Schule der Frauen, die „Baumschule“ einer neuen Lebensordnung im Hotel „Stiftmühle“ bei Heidelberg.

Und alles trifft sich wieder an Weihnachten

denn am 1.3.50 las man in dieser Zeitung das Ausstellungs-Programm des Kurpfälzischen Museums, an dessen Ende man vom 3.12.50 ab die traditionelle Weihnachtsausstellung der Heidelberger Künstler vermerkt sieht. Das ganze Jahr hindurch wird der Ausstellungsraum von anderen Ausstellern belegt. Die jungen Heidelberger Künstler haben somit das ganze Jahr hindurch keinerlei Möglichkeit, auszustellen, sich mit dem Publikum mehr bekannt zu machen und evtl. etwas zu verkaufen. Wie die letzte Weihnachtsausstellung zeigte, wurde ein einziges Bild (von 85) angekauft. Käufer war die Stadt Heidelberg. An Weihnachten werden nötige Dinge für den Gabentisch erstanden, also ist dieser Ausstellungszeitpunkt für die Heidelberger Künstler der ungünstigste in Bezug auf Verkauf. Wäre es deshalb nicht möglich, auch im Laufe des Jahres den Heidelberger Künstlern eine dreimalige Ausstellungsmöglichkeit zu bieten? Helmut Striegel, Maler, Neuhof.

Wünsche an die Amerikaner

Nachdem mein Schreiben vom 4.12.49 an die Stimme Amerikas seitens der Kommentatoren ohne jede Beachtung geblieben ist, darf ich durch dieses Eingekleidete Wünsche an die amerikanische Besatzung äußern. Wie bekannt geworden ist, soll in nächster Zeit eine Reihe von beschlagnahmten Häusern durch die weiteren Neubauten an der früheren „Großdeutschland-Kaserne“ frei werden. Es wäre dabei wohl ein Gebot der Menschlichkeit, wenn bei der Freigabe dieser Häuser zuerst diejenigen in Frage kämen, die Schwerekriegsbeschädigte mit ihren kargen Mitteln gebaut haben, und die man nach den ersten Verlautbarungen im Mai 1946 nur auf 2 Jahre beschlagnahmt wollte! Allein in der näheren Umgebung meines Häuschens, Furchgasse 1, sind es die Häuser der Schwerekriegsbeschädigten Prof. Mayer (Rossetstraße 2a) und Georg Müller (Jahnstraße 11). Eine Stellungnahme der Amerikaner wäre sehr erwünscht — Leopold Staiger, Schwerekriegsbeschädigter.

Nachrichten aus Süddeutschland

Großkundgebung der Heimatvertriebenen

Karlsruhe. Eine stärkere Berücksichtigung der Vertriebenen bei der Besetzung von freien Arbeitsplätzen forderte auf einer Großkundgebung der Heimatvertriebenen in Karlsruhe der Staatsbeauftragte für das Flüchtlingswesen in Württemberg-Baden, Dr. Eduard Nowotny. Ferner müsse die Forderung der vertriebenen Beamten, Pensionen in der gleichen Höhe wie die einheimischen Beamten zu erhalten, anerkannt werden. Wenn eine solche Regelung wirtschaftlich nicht tragbar sei, dann müßten die alten Pensionen entsprechend gekürzt werden. Der Landesvorsitzende der Interessengemeinschaft der ausgewiesenen Deutschen, Dr. Karl Bartunek, wandte sich gegen die häufigen und von wenig Verständnis für die Probleme der heimatischen zugehenden Äußerungen mancher führender Politiker. Zu der Frage der Auswanderung meinte Dr. Bartunek, daß einer solchen nur dann zugestimmt werden könne, wenn sie sippenweise und in gesunder Mischung aller Altersklassen und Berufe durchgeführt werde.

Jahrestagung des Bundes deutscher Pfadfinder

Stuttgart. Der „Bund deutscher Pfadfinder“, der über das Wochenende in der Sport- und Jugendleiterschule Ruit bei Stuttgart seine diesjährige Jahrestagung abhielt, wählte am Sonntag Cajus Roller erneut zum „Bundesfeldmeister“. Der „Bundesfeldmeister“, dem die oberste Leitung des Pfadfinderbundes obliegt, hat seinen Sitz in Ulm.

Spätheimkehrer in besserer Verfassung

Frankfurt. Die seit Jahresbeginn aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassenen Spätheimkehrer weisen, wie die amerikanische Landeskommission für Hessen bekanntgibt, einen wesentlich besseren Gesundheitszustand auf als früher Heimgekehrte. Im Januar hatten von 2400 Heimkehrern nur 3,6 Prozent Untergewicht. Im Dezember 1949 waren noch 67 Prozent der Entlassenen reisunfähig. Der bessere Gesundheitszustand ist nach Ansicht der Landeskommission darauf zurückzuführen, daß viele von den Spätheimkehrern in der Lagerverwaltung gearbeitet haben. Sie seien besser ernährt und untergebracht gewesen.

4533 ausländische Touristen

Frankfurt. Nach einer Mitteilung der American Overseas Airlines hat der ausländische Touristenverkehr bereits in den ersten Monaten dieses Jahres eine Höhe erreicht, wie man sie — auch mit dem größten Optimismus — nicht erwartet hätte. Seit dem 1. Januar 1950 trafen 4533 ausländische Touristen auf dem Rhein-Main-Flughafen ein. Nahezu ein Drittel aller amerikanischen Passagiere, die jetzt die Transatlantikflüge antreten, kommen, um zum ersten Male Ferien in Europa zu erleben. Vom 22. März an treten bei der American Overseas Airlines neue vereinfachte Flugtarife in Kraft. Während der Wintersaison, die sich bei Flügen in östlicher Richtung auf die Zeit vom 1. Dezember bis 30. Juni und bei Flügen in westlicher Richtung auf die Zeit vom 1. September bis 31. März erstreckt, tritt eine Flugpreisermäßigung von annähernd 33 1/2 Prozent ein. Der Preis für den einfachen Flug Frankfurt—New York wird 389 Dollar, für den Hin- und Rückflug 531,20 Dollar betragen, während er sich für den Hin- und Rückflug in der Sommersaison auf 700,30 Dollar beläuft. Passagiere, die ihre Reise in der Hochsaison antreten und während der Wintersaison beenden, erhalten jedoch den ermäßigten Winterflugpreis. Ihr Flugschein wird 615,70 Dollar kosten.

Neues aus aller Welt

Von Erdmassen verschüttet. Bei Grubenarbeiten in den Wiesbadener Klüften wurden zwei Arbeiter unter einstürzenden Erdmassen begraben. Trotz der sofort einsetzenden Rettungsaktion gelang es nicht, beide lebend zu bergen; einer von ihnen, ein 23jähriger Fischling aus Rautenthal, hatte einen tödlichen Wirbelsäulenbruch erlitten.

Gefängnis für Beleidigung des Judentums. Das Kölner Schöffengericht hat eine Verkäuferin wegen Beleidigung der jüdischen Religionsgemeinschaft zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte im November vorigen Jahres in einer jüdischen Gaststätte in Köln gehässige Lieder gesungen und lebhaft bedauert, daß der jüdische Inhaber des Lokals nicht den Gast gefunden habe. Obwohl sie durch Zeugen einwandfrei überführt werden konnte, weigerte sie sich in der Verhandlung, ihre Erklärungen zurückzunehmen.

„Elder“-Besatzung gerettet. Die 40köpfige Besatzung des seit Tagen als überfällig gemeldeten USA-Marine-Tenders „Elder“ konnte in den Gewässern um das Eniwetok-Atoll im Pazifischen Ozean gerettet werden. Die „Elder“ war schon in der vergangenen Woche nach einer Explosion fast ausgebrannt. Nach dem Unglück waren 26 Mann der Besatzung in ein Rettungsboot und auf zwei Flöße gestiegen, während die restlichen 14 an Bord des treibenden Wracks blieben. Das Rettungsboot und die Flöße trieben sieben Tage lang unter der brennenden Sonne in den von Hales verseuchten Gewässern um Eniwetok umher. Sie wurden fast zur gleichen Stunde entdeckt wie das Wrack, dessen Besatzung sich tagelang vergeblich bemüht hatte, sich vorüberfahrenden Schiffen bemerkbar zu machen.

46 Tote bei Schiffbruch in Ecuador. Beim Schiffbruch des Dampfers „Bolivar“ in der Mündung des Guayas-Flusses sind 46 Personen ums Leben gekommen. Die Behörden in Ecuador nehmen an, daß das mit einer Bananenladung überlastete Schiff auf ein Hindernis stieß, das der Kapitän im Nebel nicht hatte erkennen können.

Wegen einer Rente. Auf eine ausgefallene Idee kam ein 23jähriger Mann aus der Umgebung von Göppingen, der unbedingt zu einer Rente kommen wollte. Er schluckte Löffelstiele, Nägel und Baslerklingen, die schließlich operativ entfernt werden mußten.

regend dramatisiertes, im Tempo stark gesteigertes Abbild der Seelenhaltung dieser zwei Menschen. Nach jedem Akt sehen sich die Gäste in dem festlich gestimmten Haus außerordentlich gefeiert; am Schluß aber muß sich der Dirigent sich immer wieder vor dem dankbaren Hause verneigen. Otto Riemer

Beschwingter „Vogelhändler“

Was waren das für glückliche unbeschwertere Zeiten, als dem Ministerialrat Karl Zeller neben der Arbeit des Alltags noch Zeit, Kraft und Fantasie genug blieb, die Musik zu einer Operette zu schreiben, deren Melodien auch heute nichts von ihrer ursprünglichen Anmut und Beschwingtheit verloren haben. Die Inszenierung Fritz Zehrer setzte alles daran, um durch lockeres Spiel und starkes Unterstreichen der grotesken Situationen der in manchen Teilen etwas verbläuteten Handlung des Vogelhändlers Fluß und Schwung zu geben. Heinz Lashayes reizende Bühnenbilder zeigten im zweiten und dritten Akt den festlich strahlenden Glanz einer Rokokoresidenz. Mittelpunkt des Spiels war die quicklebendige, stimmlich und musikalisch hervorragende Können zeigende Käthe Moll als Postchristel; und als eifersüchtig verliebter Vogelhändler sie bald unwerbend, bald verächtlich, Fritz Zehrer, dem das berühmte Ahnd-Lied reichen Beifall eintrug. Kurt Peter Bittler stellte, als mit Geisteskräften nicht überreichlich gesegneter Dorfschulze, eine ausgezeichnete Type hin. Wenn wir nun zur höfisch-ariokratischen Welt hinüberwechseln, so muß als erster Walter Kocks in der Rolle des kurfürstlichen Wildmeisters genannt werden. Alle Register karikatureshafter Darstellung ziehend, ersang er sich mit dem Couplé des zweiten Aktes einen Sondererfolg. Wie er in einem aktuellen Zugabers das Problem der fliegenden Untertassen auf so verblüffende Art erklärte, hat viele amüsiert. Seinen Neffen Graf Stanislaus, in ewigen Nöten zwischen Geldheirat und Liebesabenteuern schwankend, gab, mit sympathischem, doch nicht großem Tenor, Ernst Alfred Störck. Die wichtige und musikalisch reich bedachte Partie

der Kurfürstin spielte und sang mit ausdrucksvoller Anmut Margrit Bollmann. Ihre Hofdame, Baronin Adelaide (Friedel Grosse), erweckte mit dem Eran ihres heiterswütigen Alterstempamentes Stürme der Heiterkeit, die nur überboten wurden durch das von Peter Rottner und Kraft Alexander mit allen Mitteln der Drollerie dargebotene Duett der beiden Prüfungskommissare. Die reisenden von Karl Bergeest einstudierten Hof- und Bauerntänze und der temperamentvoll und präzise singende Chor trugen ihr beträchtliches Teil zur Belebung des Abends bei. Mit leichter Hand führte Eugen Hesse am Dirigentenpult Ensemble und Orchester zu einer sehr erfreulichen Gesamtleistung. v. Gersdorff.

Kulturelle Rundschau

Rudolf Pechel zum Präsidenten der „Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung“ gewählt. Das Kollegium der „Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung“ wählte am Samstag auf seiner Tagung in Stuttgart Rudolf Pechel zum Präsidenten und Frank Thieß zum Vizepräsidenten. Zu Beisitzern wurden Bruno Snell und Heinrich Berl, zum Sekretär Dr. Otto Jancke gewählt. In das Kollegium wurden am Freitag und am Samstag 26 Schriftsteller und acht Wissenschaftler neu hinzugewählt, so daß das Kollegium der Akademie nun insgesamt 83 Mitglieder zählt. Unter den neu gewählten Mitgliedern befinden sich die Schriftsteller Gottfried Benn, Eugen Kogon, Otto Heuschke, Hans Leip, Otto Flake, Hans Carossa, Bernhard von Brentano, Kasimir Edschmid, Manfred Hausmann, Anton Schnack, Walter Bauer und Gertrud von Le Fort, unter den Wissenschaftlern Hans Georg Gadamer, Karl Geiler und Hermann Nohl. Am Freitag hatte sich die Deutsche Akademie in einer Entschlußung gegen ein „Schutz- und Schwundgesetz“ ausgesprochen. Ein dergleichen Gesetz könne auch bedeutende Werke der Dichtung bedrohen. In einem Aufruf hatte die Akademie die Öffentlichkeit zur Unterstützung ihrer Bestrebungen aufgefordert. „Schüler singen für Schüler“ heißt eine Sendung über Radio Stuttgart, in der am Mittwoch, 19. 3., um 18 Uhr und am Donnerstag um 19.15 Uhr der Chor des Heidelberger Musikstudienrats Krakow Liedgut des 19. Jahrhunderts vortragen wird.

FEUILLETON

Wagners „Walküre“

Gastspiel des Mannheimer National-Theaters in Heidelberg

Es ist nicht schwer zu erraten, warum unsere Bühnenpraxis in steigendem Maße gerade die „Walküre“ so gern aus der Tetralogie des „Ringes“ herausbricht und damit sich hier Bayreuther Dogma immer mehr lockert. Denn in ihr kreuzen sich eigentlich alle Linien des großen weltanschaulichen Götterdramas von Alberich und Loge über die Siegfriedgestalt zum Ende der Götter, das hier in dem schwer gebrochenen Wotan schon sichtbar wird. In ihr ist aber auch trotz einiger dehrender Dialoge dem Dramatischen und dem Lyrischen im üblichen Sinne am besten Genüge getan. Die Handlung, wenigstens ihr Äußeres, läßt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen, so daß sie auch dem unvorbereiteten, gehetzten Menschen von heute noch begreiflich und — ergreifend bleibt.

Die Mannheimer Aufführung, die in den letzten Wochen durch auswärtige Gastspiele und durch ungewöhnlichen Dirigentenwechsel von sich reden machte, ist freilich alles andere als etwa modern geheizt. Sie bleibt stark in der Tradition, wenn auch natürlich die gefährlichen zoologischen Attribute wie etwa das Roß Brunnhildes längst und nun wohl endgültig gefallen sind. Aber im übrigen spielt man im besten Sinne des Wortes Wagner-Theater. Die Hunding-Hütte ist bis auf Kleinigkeiten der Holzschmel und die Anordnung von Tisch, Tür und Herd genau nach Wagners Willens gebaut, die lichten Höhen der Felsbilder im zweiten und dritten Akt hindurch die Anordnung der Seitenkulissen wirklich geschickt auf die Höhe gehalten und Tannenwald fehlt so wenig wie jaugende Wolken und der imposante Feuersauber des Schlußbildes, wie auch Haltung und Geste der Spieler Wagners Gebot befolgen. Diese Einheit von Bild und Idee dankt man vor allem der wohl kritischen, aber von Wagner im Grunde ganz durchdrungenen Spielleitung des Inten-

danten Richard Payer und des Bühnenbildners Heinz Daniel, die einen schönen Beweis dafür erbringen, wie Wagners Pathos auch heute noch geschmackvoll geleitet werden kann.

Allerdings stehen ihr auch auf der einen Seite sehr erfahrene und auf der anderen sehr junge und daher führungswillige Kräfte auf der Bühne gegenüber. Namentlich unter den Trägern der Männerpartien hat man die erste oft bewährte Phalanx herausgestellt: Georg Faßnacht als einen Siegmund von unerhörtem Volumen der Stimme, das den Raum oft zu sprengen scheint und mit einer Fülle charakteristischer Einzelheiten eines überlegenen Spiels; Heinrich Hözl mit fast grausamer Härte und Strenge des Hunding und Hans Schweska vor allem als Wotan, dessen lyrischer Baß zum Mittler wird für die vielen seelischen Schwingungen zwischen Gebot, Eid, Zorn und Neigung. Unter den Damenpartien gibt eine so erfahrene Schauspielerin wie Grete Scheibenhofer der Sieglinde dezent die Züge der Frau und der liebenden Schwester, alles freilich sehr verhalten und gedeckt; ein starkes Temperament aber lebt dafür in der Brunnhilde der noch jungen Helene Schmueck, die im Spiel und Stimme sehr differenziert die feinen Züge dieser schwierigen Partie prächtig nachzeichnet. Irene Ziegler endlich ist die sittenstrenge Göttin Fricka, der man die kalte Überlegenheit, mit der sie Wotan niederringt, gern glaubt.

Das alles aber findet seinen einheitlichen Nenner in der musikalischen Führung des Ganzen durch Fritz Rieger. Vom allerersten drohend-böhl klingenden Tremolo der Geigen auf dem dämonisch geladenen d bis zur illustrativen Feuermusik spürt man über viele explosiv geladene Stellen und lyrische Träumereien der einzelnen Instrumente hinweg die Sicherheit in der Gestaltung des Atmosphärischen. Nie geht es ihm nur um den reinen Klang, immer aber um die lautende Schwere dieser mehrfachen Tragödie und wer noch eines Beweises dafür bedürfte, der sei an die berühmte Liebeszene im ersten Akt erinnert, in der die Winterstürme dem Wonnemond wichen: kein Rest von irgend einer „schön“ gesungenen Arie, sondern ein er-

Sport-Glossen | Von GÜNTER FRASCHKA

Stuttgart erlebte am Wochenende wieder einmal eine „lange Nacht“ und am Sonntag einen Großkampf der Fußballer. Es war zwar nicht die Hochstimmung, die beim Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft im Juni 1949 herrschte, aber dennoch wurde die Nacht vom Samstag zu Sonntag durchgezogen, waren die Straßen bevölkert und die Lokale überfüllt.

Schon am frühen Morgen zogen Scharen von Menschen zum Stadion hinaus. Eitel Freude herrschte bei diesen Schlachtenbummlern, denen ja die Reise nach Stuttgart ebensoviel Freude machte, wie am Nachmittag das Endspiel. Die Pfälzer — sie wären sonst keine — hatten sich mit dem nötigen „Stoff“ versorgt und in der herrlichen Sonntags-Sonne sah man schon (oder noch) am Morgen wein-selige und furchtbar freundliche Menschen durch die Straßen pilgern oder auf Bänken parken.

In der Halbzeit fragte ich Fritz Walter, der in der Kabine der Pfälzer weilte, was er von den letzten 45 Minuten erwartete und erhoffte. Die Antwort war pessimistisch, jedoch sollte sie diplomatisch sein. Dem guten Fritz gelang es aber nicht, denn sein Gesicht drückte zu sehr die Sorge aus, näm-

lich um seine Mannschaft. Dafür ließ er sich aber fotografieren, mußte Autogrammjäger seine Unterschrift geben und in der Hand wichtig in der Gegend umherlaufen, die unmöglichsten Fragen beantworten. Erstaunlich die vielen Mädchen, die sich um eine Unterschrift Fitzens bemühten. Wie viele Bekannte traf man, Leute die man ja eben nur bei solchen Anlässen wieder trifft. Man hörte so allerhand aus Hamburg, Hannover, Berlin, Düsseldorf, was man sonst nicht in der Zeitung liest. Man möchte es nicht für möglich halten: Minuten genügen und der alte Kontakt ist wiederhergestellt.

Der deutsche Boxsport ist um eine Tragödie reicher geworden. Am Samstag mußte Walter Neusel dem 18 Jahre jüngeren Conny Rux einen k.o.-Sieg überlassen. Einen solchen Abgang hätte sich der „blonde Tiger“, wie Neusel genannt wurde, ersparen können. Es ist als ob die „Old-timer“ nie aus

Nikar eroberte alle Kraul-Titel in Pforzheim

BSC Pforzheim die Überraschung der badischen Schwimm-Meisterschaften

Um die badischen Hallenmeisterschaften im Schwimmen kämpften am Sonntag in Pforzheim die besten Schwimmer und Mannschaften der nordbadischen Schwimmvereine. Waren es im vergangenen Jahre die Vereine Nikar Heidelberg und der Karlsruher Schwimmverein Neptun 99, die die meisten Titel mit nach Hause nahmen, so erwies sich in diesem Jahr der BSC Pforzheim als gleichwertiger Gegner, der in der Gesamtwertung noch vor dem KSN 99 zu liegen kam. Bei den Herren dominierte in den Brustdisziplinen Heinz Dollinger vom BSC Pforzheim, während in den Krauldisziplinen Otto Reinhard und Herbert Roth von Nikar Heidelberg sich die Meisterschaft holten.

den Niederlagen der Vorgänger lernen werden. Schmiting nahm mit einer Punktniederlage gegen Vogl seinen Abschied. Neusel, der einst zu den besten Boxern der Welt gehörte, wurde in seinem letzten Kampf förmlich zerschlagen. Deutlicher konnte ein Beispiel, daß das Alter der Jugend Tribut zahlen muß, nicht gegeben werden. Wie es zu diesem Match kam? Neusel hörte nicht auf den Rat seiner Betreuer und boxte. Er boxte, obwohl er in schlechter Form war, fest abgesetzt hatte und sehr, sehr langsam geworden war. Er mußte es wissen, daß er gegen einen Mann wie Rux nicht viel ausrichten würde. Aber die D-Mark lockten. Es konnte nämlich nicht der sportliche Ehrgeiz gewesen sein, der den 43-jährigen noch einmal in den Ring trieb. Gewiß, Berufsboxer müssen sich sehen, wie sie ihr Geld verdienen. Daß aber ein Mann wie Walter Neusel am jeden Preis — auch um den einer zu erwartenden Niederlage — boxt, weil er vielleicht glaubt, Geld wäre mehr wert, als Name und Vergänglichkeit, zeigt wie wenig „Sport“ noch in diesen Kreisen vorhanden ist. Abgesehen von der lächerlichen Figur die Neusel abgab, war der Abgang von der Bühne des Boxsportes mehr als kläglich.

Ergebnisse: Männer: 100 m Kraul: 1. Otto Reinhard (Nikar) 1.06,0. 200 m Kraul: 1. Herbert Roth (Nikar) 2.37,8. 400 m Rücken: 1. Karl Grittmann (Nikar) 5.53,0. 100 m Brust: 1. Heinz Dollinger (BSC) 1.13,7. 100 m Rücken: 1. Blum (BSC) 1.17,9. 4x100 m Brust: 1. (BSC) 5.19,5. 4x100 m Rücken: 1. (BSC) 5.38,4. Kunstspringen: 1. Dr. Georg Blum (BSC) 159,37 Punkte. 4x100 m Kraul: 1. (Nikar) 4.56,3. 10x25 m Brust: 1. (KSN 99) 4.31,6. 10x25 m Kraul: 1. (Nikar) 3.48,9. 3x100 m Lagen: 1. (BSC) 3.42,0. Damen: 4x100 m Kraul: kampfflos (KSN 99). 200 m Brust: 1. Gisela Woelfel (T Heidelberg) 3.22,2. 10 m Kraul: 1. Margarete Franken (Agon) 1.30,9. 100 m Rücken: 1. Margarete Franken (Agon) 1.36,2. 100 m Brust: 1. Woelfel (T Heidelberg) 1.34,8. 4x100 m Rücken (KSN) kampfflos. 3x100 m Lagen: 1. (KSN 99) 4.44,3. 4x100 m Brust: 1. (Nikar) 6.43,0. 200 m Kraul: 1. Margarete Franken (Agon) kampfflos.

Anlässlich der badischen Schwimm-Meisterschaften hielt der badische Schwimmverband in Pforzheim seine Generalversammlung ab. In allen Abteilungen konnte man einen Aufschwung feststellen. Insbesondere erfreut sich der Nachwuchs besonderer Beachtung.

Die Ehrennadel des badischen Schwimmverbandes wurden den Heidelbergern Fritz Schmidt, Otmar Wernade, Hugo Zeipelt, August Wolf, Erich Worbertz, Adam Ziegler, Otto Sufel, B. Leifried und Lichtenberger überreicht. Der Vorsitzende Erich Worbertz (Heidelberg) wurde wiedergewählt.

Auslosung für Pokalrunde für A- und B-Vereine: Heute abend findet im Gasthaus „Zur Stadt Berghelm“ die Auslosung zur Pokalrunde für A- und B-Vereine statt. Beginn 18 Uhr.

21 Gewinner mit 7908 DM

Das Gesamtergebnis beim 31. württembergisch-badischen Sportfest betrug 1.883.358. Im ersten Rang sind es voraussichtlich 21 Gewinner, die je 7908 DM erhalten. An 550 Gewinner im zweiten Rang werden 391 DM und an 5619 Gewinner im dritten Rang 33 DM ausbezahlt.

Das Gesamtergebnis der Kurzwette betrug 86.769 DM. Im ersten Rang kommen an 29 Gewinner 1984 DM zur Ausschüttung und 344 Gewinner im zweiten Rang erhalten 88 DM.

Bei Rheinland-Pfalz werden folgende Gewinnquoten ausgeschüttet: 1. Rang: 44 Gewinner je DM 5580; 2. Rang: 723 Gewinner je DM 339; 3. Rang: 10.227 Gewinner je DM 24. Bei den Zusatzwetten entfallen auf 51 Gewinner je DM 1613.

B-Klasse

Neckarsteinach — Wilhelmfeld 33

Die Gäste, die sich außerordentlich einsetzten und immer eine Sekunde früher am Ball waren, konnten den ersten Treffer erzielen, der von Neckarsteinach sofort spezialisiert wurde. Wilhelmfeld, das in diesem Spiel seine Chancen gut zu verwerten verstand, ging dann durch einen wunderbaren und unhaltbaren Schuß seines Linksaußen wiederum in Führung.

Die Einheimischen, die nach der Pause etwas aufkamen, konnten nach hartem Kampf endlich gleichziehen, und sogar fünf Minuten vor dem Schlußpfiff in Führung gehen. Die Punkteteilung verdankt Neckarsteinach einem Eigentor.

FTH — Altenbach 2:1

In einem kampfbetonten Spiel gelang den Freien Turnern ein knapper aber verdienter Sieg. Mit dem Wind im Rücken hatte Altenbach in der 1. Halbzeit leichte Vorteile und kam durch den Halblinken auch zum 0:1. Nach dem Seitenwechsel wurden die FT stark überlegen und erzielten durch ihren Rechtsaußen den Ausgleich. In der Folge wurden hintereinander mehrere Torglegenheiten vermasselt, bis es dem Halbrechten gelang,

aus kurzer Entfernung den Ball zum 2:1 in die Maschen zu setzen. Damit hat die Mannschaft die Anwartschaft auf den 2. Tabellenplatz gewahrt.

SG Dilsberg — Viktoria Mauer 1:1

Das Treffen litt unter den schlechten Platzverhältnissen. In der ersten Halbzeit spielten sich die Gäste, die mit Ersatz für ihren Linksaußen und Halbrechten angetreten waren, eine leichte Feldüberlegenheit heraus und erzielten durch zwei Treffer ihres Halblinken Pienskowski und des Rechtsaußen Müller eine 2:0-Führung. Nach Halbzeit erhöhte Linksaußen Weis zunächst für Mauer auf 2:1, bevor es den kampfesigren Gasigeborn gelang, den verdienten Ehrentreffer zu erzielen. Kurz vor Schluß stellte Mittelstürmer Dick das 4:1 her. Hervorzuheben muß man die Leistungen des Dilsberger Torhüters.

Neckarau besiegte HTV 46 im Turnen der Landesklasse

Nutzenberger (HTV 46) bester Einzelturner in Eberbach

Er zum erstenmal nach dem Krieg trafen sich die Spitzturner der Badischen Landesturnerklasse in Eberbach, um im zweiten Durchgang die Punkte zu kämpfen. Die Leistungen der einzelnen Turner — insbesondere diejenigen Nutzenbergers (HTV 46), Ellers (VfL Neckarau) und des 25-jährigen (T) Ebel, sowie des 48-jährigen Ekenweilers (HTV 46) — hätten ein größeres Publikumsinteresse verdient gehabt. Während des gesamten Wettkampfes war eine starke Rivalität zwischen dem VfL Neckarau und dem Turnverein 1846 Heidelberg vorherrschend. Schließlich siegte im Gesamtergebnis VfL Neckarau knapp mit 261,70 Punkten vor dem Turnverein 1846 Heidelberg mit 259,25 Punkten und Eberbach mit 244,20 Punkten.

Ausschlaggebend für den Sieg Neckarau war die durchschnittlich gute Leistung der Mannschaft bei der Reck-Kürübung, in welcher die beiden besten Turner des Wettkampfes (Ebel-Neckarau

und Ekenweiler-Heidelberg), je 8,3 Punkte für sich buchen konnten. Ein Beweis für die aufstrebende Leistungsfähigkeit der erstmals in der Landesklasse turnenden Teilnehmer des TV 46 Eberbach war das gute Abschneiden bei diesem Wettkampf. Sie waren keinesfalls eine Klasse schlechter, und vor allem Ginthum erwies sich wiederum als guter Einzelturner. Hinter den badische Spitzenklasse verkörperten Nutzenberger, Ellers und Engler schaffte er den vierten Platz. Bei Kreis-Männerturnier Engler, als dem Leiter der Veranstaltung, lag der Wettkampf in besten Händen, gut assistiert von den Punktrichtern Wurster (Heidelberg), Frey (Neckarau), Ropp (Eberbach) und Roth (Schwetzingen).

Beste Einzelturner waren: 1. Nutzenberger 63,85 Punkte, 2. Ellers 60,65 Punkte, 3. Engler 61,70 Punkte, 4. Ginthum 62,50 Punkte, 5. Getrost 43,35 Punkte, 6. Bantz 42,30 Punkte.

Wirtschaftsblatt

Lohnsteuerberechnung noch nach alter Tabelle

Das Bundesministerium der Finanzen gab am Samstag bekannt: Im Handel sind neue Lohnsteuertabellen mit dem Vermerk gültig ab 1. Januar 1950 erschienen, obwohl das Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes, das die Tarifänderung vorsieht, noch nicht in Kraft getreten ist. Diese Tabellen haben keine Gültigkeit und dürfen zur Zeit nicht angewendet werden. Der Lohnsteuerabzug ist bis auf weiteres noch ausschließlich nach den bisherigen Tabellen vorzunehmen.

Arbeitslosigkeit weiter zurückgegangen

In der ersten Märzhälfte verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik um 33.218. Wie das Bundesarbeitsministerium bekannt gab, belief sie sich Mitte März 1950 auf 1.948.890.

Die Abnahme der Arbeitslosen beträgt bei den Männern 36.746, während bei den Frauen eine Zunahme von 3338 zu verzeichnen ist. Bayern hatte mit 19.200 die größte Abnahme unter den Bundesländern aufzuweisen. Eine Zunahme meldeten lediglich Hamburg mit 1713 und Bremen 757.

Den zweitstärksten Rückgang der Arbeitslosen hatte Nordrhein-Westfalen mit 4500, gefolgt von Niedersachsen mit 3700, Schleswig-Holstein mit 2800, Württemberg-Baden mit 1950, Hessen mit 1400, Rheinland-Pfalz mit 1200, Württemberg-Hohenzollern mit 800 und Südbaden mit 27.

Badische Anilin stellt in Hannover aus. Zum ersten Mal seit der Auflösung des I.G.-Farbenkonzerns im Jahre 1945 wird die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen ihre Erzeugnisse auf einer deutschen Messe ausstellen, und zwar im Frühjahr auf der technischen Messe in Hannover. Das Produktionsprogramm der BASF umfaßt nicht nur Farbstoffe aller Art, sondern auch eine große Zahl von Hilfsmitteln für fast alle Industriezweige. U. a. werden Textilhilfsmittel, Lederhilfsmittel, zahlreiche Kunststoffe, Lackrohstoffe und Lösungsmittel sowie viele organische und anorganische Spezialprodukte hergestellt.

Ausfuhrgarantie soll auf 400 Mill. DM erhöht werden. Die Bundesregierung hat dem Bundestag einen Gesetzentwurf eingelegt, nach dem die Summe der vom Bund an Exporteure zu gebenden Bürgschaften von 120 Mill. DM auf 400 Mill. DM erhöht werden kann. Die Bundesregierung stellt fest, daß die veränderte Lage auf dem Weltmarkt den deutschen Exporteur immer mehr zwingt, seinen Kunden Kredit einzuräumen. Da die Banken in der Regel eine Vorfinanzierung ohne Sicherheit ablehnen, sei die Hilfe des Bundes nötig.

Bundeswirtschaftsministerium setzt in Duisdorf Das Bundeswirtschaftsministerium hat von Bonn mit etwa 200 Beamten und Angestellten in die Kaserne in Duisdorf, etwa 5 Kilometer westlich von Bonn, umgezogen. Hier hatten einige Abteilungen des Ministeriums bereits seit 6 Wochen gearbeitet, während der Minister mit seinem engeren Stab noch im Gebäude des Bundesfinanzministeriums untergebracht war. Außer den Abteilungen für Außenhandel sollen alle Dienststellen sobald wie möglich nach Duisdorf verlegt werden. Die Fachstellen, die am 1. April in die Oberbehörde für den Warenverkehr der gewerblichen Wirtschaft übergehen, bleiben jedoch in Höchst.

Welthandel 1950 größer als 1938

Der stellvertretende Handelsminister der USA, Thomas C. Blaisdell, sprach sich am 17. März in Berkeley zuversichtlich über die künftige Entwicklung des Welthandels aus, der nach seinen Angaben gegenwärtig um 10% größer ist als 1938. Die Maßnahmen zur inneren Stabilisierung der Währungen seien in den meisten der großen Länder soweit gediehen, daß man an eine weitgehende Konvertierbarkeit dieser Währungen denken könne. Der Anteil der USA am Welthandel hat 1938 14%, 1947 22% und 1949 20% betragen.

Neue Westentaschen-Kamera. Die Kalos-Kamerabau-G.m.b.H. in Karlsruhe bringt eine Kleinbildkamera für 16 mm Schmalfilm in der Größe 3,5x4,7 cm, Gewicht 110 g, zum Preise von DM 36,00.



43. Fortsetzung

Betreten schauten sich die beiden an. „Du meine Güte, sie wird sich doch net was Dummes in den Kopf g'setzt haben!“ knurrte der Kerstl in einer plötzlichen Angst. „Ich glaub' wir sind dumm und blind gewesen, Kerstl.“ Sie hatte ihn sofort verstanden. „Aufgeregt riß er das Fenster auf. „Zenz —!“ Sie war nicht zu sehen, es kam keine Antwort. „Herrgott, sicher will sie ihm nach. Zenz —!“ Doch Tante Anna legte ihm beruhigend die Hand auf den Arm. „Wir wollen keine Gespenster sehen am helllichten Tag. Du rufst sie ja doch nicht mehr zurück.“ Und nach kurzem Ueberlegen: „Wen können wir nachschicken? Die Knechte kommen erst zu Mittag zurück. Am besten ist wohl, ich rufe in Hochreith die Polizei. Merkl ist tüchtig und ein vernünftiger Mann. Wir wollen auch kein Aufsehen machen.“ — meinte sie, schon unter der Tür, „denn wir wissen ja gar nichts — und zuletzt werden wir noch ausgelacht mit unserer Angst.“

Gregor hatte seinen Führer und Begleiter am Waldrand oben wieder getroffen. Der Toni hatte sich im Schatten einer mächtigen Buche gesammelt und ließ Gregor an sich herankommen, dann erst erhob er sich lautlos, mit der trüggewandten Bewegung eines Tieres.

Während sie nun stumm durch den Wald hinauf den ziemlich steilen Holzweg verfolgten, ließ sich Gregor durch den Kopf gehen, was dieser Tag schon alles an Ueberraschungen und Aufregungen gebracht hatte. Durch alle Gedanken und Vorstellungen aber spukte der merkwürdig lauernde Blick, mit dem ihm der Köhler-Toni eben entgegengesessen hatte, Unwillkür-

lich ließ Gregor den Toni vorausgehen, nur um diese dunklen, flackernden Augen nicht ständig in seinem Rücken zu wissen. Stärker als je wurde das Gefühl, daß zwischen ihm und dem Toni eine Beziehung bestand, von der wohl der andere, aber nicht er selbst wußte. War ihm das schon bei der ersten Begegnung aufgefallen, so wollte er heute auch dieses Rätsel lösen.

Flüchtig kam ihm der Verdacht: Sollten vielleicht Türk und der Toni in Verbindung stehen? Aber er lehnte diesen Gedanken sofort als unsinnig ab. „Sie stammen nicht aus dieser Gegend, Toni?“ fragte er.

Nein, er stamme aus Kärnten, von der Grenze, berichtete der andere, nicht gerade sehr willig, aber auch nicht unfreundlich.

Nun, in Kärnten war Gregor nicht fremd, er hatte wiederholt Wanderungen im Raum der Kärntner Seen unternommen und dachte gern daran zurück. Davon sprach er nun zum Toni, in der Erwartung, so am leichtesten in eine richtige Unterhaltung mit ihm zu kommen.

Darauf ging der andere lebhafter ein. Er schien sich selber Mühe zu geben und machte Gregor auch auf manches aufmerksam, was ihm gerade auffiel, auf einen Dachsbau in der Nähe des Weges oder auf Wildspuren, aber er schien immer auf der Hut zu sein, daß er kein Wort zuviel sagte.

Als erfahrener und passionierter Bergsteiger war Gregor gewohnt, vor jeder Tour und auch vor einer harmlosen Bergwanderung die Karte zu studieren. So hatte er sich auch gestern Abend auf der Karte mit dem Gelände vertraut gemacht. Als sie schon eine Stunde gestiegen waren, fiel ihm daher auf, daß der Toni sich nach Ueberwindung eines feuchten Abgrundes ziemlich scharf nach rechts wandte. Verwundert blieb Gregor stehen. „Aber stimmt denn das Toni? Wir müssen jetzt doch wohl dort links hinauf, zur Bründischlucht, nach der Karte.“

Gereizt drehte sich der Toni um. „Wenn's der Herr besser weiß —!“

Einen solchen Ton mochte Gregor nicht, und seine Antwort war sehr bestimmt: „Hopla! Wenn einer gleich grob wird, das mag ich, Toni!“ Und mit vernehmlichem Lächeln fügte er hinzu: „Ja, ja, das viele Trinken ist schädlich

und reizt die Galle. Also, wie gehn wir am besten, links oder rechts?“

Der andere begann bereits in veränderter Richtung den Hang hinaufzusteigen. „Da kommen wir auch weiter“, brummte er. „Is nur net so trocken der Anstieg.“

Kopfschüttelnd folgte ihm Gregor. Und nach einer Weile fragte er: „Sie waren damals wohl auch dabei, wie mein Vater gesucht wurde?“

Wieder drehte sich ihm der Toni zu. Mißtrauisch und lauernd sah er Gregor an. „In der selbigen Nacht —?“ zögerte er die Antwort hinaus, als wollte er sich erst klar werden, warum der andere gefragt hatte.

„Aber Sie werden doch noch wissen, ob Sie mit bei der Streife waren oder nicht?“ Allmählich fand Gregor dieses Gebilde doch auffallend. Stumm wandte sich der Toni wieder ab und setzte den Weg fort. Endlich sagte er: „Aber freilich war ich auch dabei.“

Gregor fragte nicht weiter, er hatte den Burschen im Verdacht, daß er jetzt gelogen hatte. Aber warum? Und weshalb hatte er eben rechts abbiegen wollen? Dann wären sie, Gregor hatte die Karte gut im Kopf, schließlich auf dem Grat herausgekommen, der vom Rauback zum Hochreith hinüberführte. Es wäre zum mindesten ein ziemlicher Umweg gewesen.

Bevor er in den Schatten des steilen Hohlwegs, der sogenannten Bründischlucht, eintrat, drehte sich Gregor noch einmal um und vergaß über der wunderbaren Sicht, die sich von hier auf Hochreith und den tiefer liegenden Prüggerhof bot, für einen Augenblick seine trüben Gedanken. Herrlich war dieser mit südlicher Bläue und schneigen Barockwolken prunkende Tag! Alles war so klar und nah heute in dem schon fast mittäglichen Lichtschwall. Wahrhaftig, jetzt erkannte Gregor sogar die gute Tante Anna, wie sie vom Zuhaus hinüber zum Herrenhaus ging. Sicher hatte sie den braven Kerstl besucht und ihn getröstet, weil er bei einem solchen Herrgottswetter in der Stube hocken mußte, statt sich auf den Berg zu steigen.

Gregor schob den Hut aus der Stirn und ließ tief stehend den Blick schweifen; er konnte sich nicht sattsehen.

„Und wenn ich mich hier auch verlieren sollte, es würde sich lohnen!“ Das galt Frau Hilde, die wohl schon weit, weit dort draußen in der grünflimmernden Ebene der Stadt zu fuhr. Er konnte wieder lächeln und ruhigeren Herzens an die schmerzliche Entscheidung denken, die heute gefallen war.

Flüchtig kam ihm auch die Zenz in den Sinn. Was war mit ihr heute losgewesen? Ernst und scheu war sie ihm vorgekommen, verändert und fremd. Aber jetzt rief der Toni, der vorausgestiegen war und sich nicht erklären konnte, wo der Herr geblieben war, und so wurde Gregor wieder abgelenkt. Er konnte nicht ahnen, daß die Zenz voll Angst ihm folgte.

Sie konnte nicht hoffen, ihn einzuholen, um ihn zu warnen, allzuprop war sein Vorsprung und die Männer waren gute Bergsteiger und hielten sich nicht auf.

Auf einer kleinen, blühenden Waldwiese begegnete sie der alten Kräuter-Vroni. Die wunderte sich. Die Zenz wollte allein zum Berg hinauf? Und wie sie gelaufen sein mußte.

„Ja, Zenz, was is denn mit dir?“ Die Zenz aber überließ die verdutzte Alte nur mit der Frage: „Hast du den Köhler-Toni g'sehn mit unserem jungen Herrn?“

„Der Toni, den Hallodri, den verdächtigen?“ Freilich hatte den die Vroni gesehen, mit dem neuen Prügger-Sohn. „Die sin den Holzweg da hinauf. Aber die sin dir weit voraus, Zenz, die holst nimmer ein!“

Kopfschüttelnd schaute sie der entleerten Zenz nach. „Wo brennt's denn, was is denn g'schehn?“

Aber die Zenz hörte sie nicht und sah auch nicht mehr zurück.

Nachdem sie den letzten, steilen, hohen Mattenhang, darauf die Sonne niederbrannte, überwunden hatten, war es wirklich Mittag geworden, sie hatten deutlich die Glocken von Hochreith bis herauf gehört, und endlich war die kleine Hochplatte, das Rauback genannt, gewonnen. Je mehr sie sich dem Ziel näherten hatten, um so stiller und verschlossener war Gregor geworden, im Bann des ersten Rätsels, das diese Höhe hütete. (Fortsetzung folgt)

Wirtschaftsblatt

Ein württembergisches Pelzwarenzentrum

Murrhards Rauchwarenwirtschaft ist voll beschäftigt

Die im April beginnende Deutsche Kürschner-Ausstellung in Frankfurt wird auch in Murrhardt ihre Schatten voraus...

Es war für diese Händler nicht leicht, sich in den Westzonen wieder ansässig zu machen...

Die Seele des Geschäfts sind die Händler, die einmal auf eigene Rechnung arbeiten...

Früher wurden aus den damals billigen Kaninfellen die schönsten Nutrias, Nerz- und Zobelmäntel hergestellt...

Kaufkraftschöpfung ohne Streichung

Gemäßigte Währungsreform in Indonesien Die indonesische Regierung gab am Sonntag die Abwertung des indonesischen Rupie...

Einselhandelsumsatz 1949: 25-28 Mrd. DM. Der westdeutsche Einzelhandel hatte im vergangenen Jahr einen Umsatz von 25 Mrd. DM zu verzeichnen...

Behördenhandel in Württemberg-Baden verboten. Das Staatsministerium Württemberg-Baden hat einer Bitte der Arbeitgebergemeinschaft...

AEG kauft Gelände in Kassel. Die AEG Berlin und München hat in Kassel ein großes Fabrikgelände der ehemaligen Junkers-Flugzeugwerke...



Ein Fortsetzungsbericht über die Aufklärung des Mannheimer Postraubs

1. Fortsetzung

Franz und Pitt Stuck wußten von nichts...

„Er hat ein sehr schlechtes Gewissen. Ich fresse einen Besen mitami der Scheuerfrau der Karl weiß mehr, als er sagt.“

Am Montag, 13. Juni — welches ein verhängnisvolles Datum — hielten die Kriminalbeamten den nicht einmal sonderlich überraschten Wirt aus dem Bett...

Nachdem sich die Beamten zunächst einmal eingehend mit dem Wirt über sein Geschäft auseinandersetzten, kamen sie doch mit der zentralen Frage: „Wie ist denn das mit der Munition gewesen?“

Nach endlos langem Hin und Her ging die Sache aus wie das Hornberger Schießen. Der Wirt gewann den Glauben, daß die Beamten ihm glauben, daß er nichts wüßte...

Was der Wirt allerdings nicht wußte, war, daß noch in der Nacht zum Sonntag, nach den beiden Flaschen besten Moselweins, der holländische Schiffer bereits aufgetan worden war...

Der Wirt aber, von der Kriminalpolizei fortgeschickt, schwang sich auf eine Straßenbahn — Linie 3 — und rollte auf dem schnellsten Wege in die Neckarstadt...

„Wir kommen an sie heran. Wir kriegen sie.“ War der Schlachtruf der Mannheimer Kriminalpolizei, als sie sich doch noch einmal, abermals freundlich lächelnd, den Wirt und Ganoven-Freund vornahm.

Nach neun Stunden erinnerte er sich: „Ja, natürlich jetzt weiß ich, was Sie meinen: ja, ich hab die Munition für den Stuck, Franz besorgen sollen. Aber es hat ja nicht geklappt.“

Zur gleichen Zeit aber fahndeten die Mannheimer Kriminalbeamten immer noch auf den Spuren der Bergstraße und die Kriminalisten machten im Hilttenfelder Wald einen Lokaltermin nach dem anderen...

deren, eine ausgezeichnete Wege-Markierung, die von den Posträubern angelegt worden sein mußte. Sie fanden weiter unweit des Platzes, auf dem der graue Ford abgestellt worden war...

Die Mannheimer Kriminalbeamten unterhielten sich ausgesprochen freundlich mit den beiden Brüdern Stuck, Franz, 40, und Pitt, 38, wußten, wie zu erwarten, von nichts.

Die Kriminalbeamten waren geduldig. Sie kannten ihre Pappentwecken trefflich. So war es kein Wunder, daß sich Franz Stuck plötzlich doch erinnerte.

„Klar, natürlich. Ich habe die Munition in Auftrag gegeben.“ Franz Stuck wußte es, natürlich, selbstverständlich, reinweg vergessen: „Ein Lampertbeimer DP, aus dem Lager dort, ein kleiner, dicker, so mit Krusselböckchen.“

Die Brüder Stuck verließen die Kriminalpolizei. Hohnlächelnd. Schließlich lag ja nichts gegen sie vor. Ein geplantes Munitionsgeschäft. Gilt nicht.

Die Mannheimer Kriminalbeamten saßen sich gegenüber. Beredeten das Erreichte und Geplatzte. In der Wohnung des Polizeirat besaßen sie sich. Der Chef war nicht unzufrieden.

„Amerikaner waren es auf keinen Fall. Unsere Mannheimer Freunde haben das Ding gedreht.“ Die Brüder Stuck haben selbst nichts gemacht, Ausbaldowert werden sie es haben. Aber gefahren sind andere.

„Wer?“ — Schweigen. Dann studierten die Beamten die Akten aller Mannheimer Ganoven durch, denen eine solche Beteiligung zugestanden werden könnte.

Sonntagmorgen, wenige Tage später. Wieder ein Lokaltermin im Hilttenfelder Wald. Zusammen mit der gesamten Belegschaft der Polizeischule. Es muß doch auch mal was gefunden werden. Die Kriminalbeamten suchten mit den Polizeischülern.

Sie wurden belohnt. Sie fanden, etwa sechs Meter neben dem Schneisenplatz, an dem der erste, rot-braune Chevrolet des amerikanischen Fliegerleutnants abgestellt, trefflich getarnt worden war, einen Kothaufen.

Die Kriminalbeamten lachten. „Kein Wunder, nach den Fahrten, das muß ja auf den Darm schlagen.“ Die Beamten freuten sich über den Kothaufen: denn sie fanden eine zwar beschmierte, verwachsene, kaum noch lesbare Tankstellenquittung aus Mannheim. Vom Mai 1949.

In Mannheim fehlen zwei Gauner

Spur IV wurde aufgetan: Berlin. Ein Mann namens Kühn behauptete, er sei einer der Mannheimer Posträuber.

Die Mannheimer Beamten hätten einen Tag später fliegen können. Da sie jedoch schon am nächsten Morgen in Berlin sein wollten, fuhren die beiden ersten Beamten des Polizeirates mit dem alliierten Nachtzug nach Berlin und fanden in Herrn Kühn einen alten Mannheimer Ganoven vor, der mit dem Postraub, wie er den auch ihm wohlbekannten Kriminalbeamten gleich versicherte, nichts zu tun hatte.

Kühn wußte, daß; stellte er sich, ihn die Mannheimer beschleunigt holen würden. Kostenfrei. Das wollte er. Denn ihn bezwangen zarte Bande: er liebte — ausgerechnet die Frau des Wirtes, der die Munition kaufen wollte.

Kühn gefiel es im ent-blockierten Berlin des Sommers 1949 nicht mehr. Er las: Mannheimer Postraub. Das war ein „gag“ — und er klappte.

Die beiden Beamten schnappten sich Herrn Kühn. Hinein in den nächsten alliierten Zug. Abteil zugeschlossen und ab nach Mannheim. Kühn grinste dämlich, als er vor den Beamten in Mannheim — in L 6 — stand. Diese warfen ihn wieder hinaus. Verbalten ihm sogar zur Arbeit. Aber Kühn lohnte es den Kriminalisten nicht: er machte ihnen schnell wieder Arbeit. Zwar keinen Postraub. Aber einen banalen Raub. Dafür sitzt er bereits wieder in Bruchsal.

Spur IV war also nichts. Aber da der Fall Kühn es bewies, daß es eine zusammenhängende Ordnung unter den Ganoven, nach dem Gesetz der kommunisierenden Röhren gab, mußte doch etwas zu finden sein? Darum wurden die Akten der Mannheimer Ganoven noch einmal durchgesehen. Siehe da: es fehlten zwei. Zwei saubere und ausgekochte Knaben — sie waren seit der Zeit des Postraubes verschwunden. Sollten sie es vielleicht gewesen sein? Beide gehörten zu Kneip-Runden der Brüder Stuck, die in der Zwischenzeit einmal vorsorglich genau unter die Lupe genommen wurden. Obwohl sie sich äußerst zurückhaltend aufführten.

Aber die zwei Verschwundenen? Fernschreiben liefen aus Mannheim; Suchanzeigen. Die Beiden fanden sich schnell, in Frankenthal im Zuchthaus der Eine, der Zweite noch näher: im Mannheimer

Gefängnis. Beide schwer verknackt: Einbruch im Rückfall.

Der wichtigere, weit schwerere Mann saß im Frankenthaler Zuchthaus. Auf zu ihm. Auch er wußte nichts. Natürlich. Aber nach langem Hin und Her stellte sich heraus, daß er bereits zwei Tage vor dem Postraub in Zweibrücken verhaftet worden war. Stimmte tatsächlich. Der zweite „Vermisste“ saß in Mannheim auch schon aus der Zeit vor dem 9. Juni.

Aber: was kam schließlich heraus? In der Kneipe des Munitions-Wirtes war an einer Tischrunde im Mai zwischen den Brüdern Stuck, den beiden Verhafteten in Frankenthal und Mannheim, sowie unter stellenweisem Beisein des Wirtes von der Möglichkeit einer dicken Sache, eines schweren Raubes von viel, viel Geld palavert worden. Immerhin reichte diese Aussage, bestätigt von dem zweiten Mann in Mannheimer Haft, aus, um die beiden Brüder Stuck einmal unter dem Verdacht der Beteiligung am Postraub in Untersuchungshaft zu nehmen.

Der Munitionswirt wußte natürlich von nichts. Kein Gedächtnis. Kein Erinnern. Die Brüder Stuck, über ihre Haft sowieso verärgert, wußten natürlich noch viel weniger...

Die Kriminalbeamten überlegten, grübelten, kombinierten, berieten. Alle anderen Spuren fielen aus. Es blieb allein die Spur II. An ihr hing das Geld. 160 000 DM verschwunden nicht, irgendwo müssen sie doch wieder aufkommen?

Es war inzwischen Ende Juli geworden. „Wer gibt eigentlich viel Geld aus?“ Das wurde die zentrale Frage der Kriminalbeamten und daher trieb es die Beamten, die Assistentinnen der weiblichen Kriminalpolizei in die Neckarstadt. Es gab schon eine Reihe von Leuten, die viel Geld sprangen ließen. Junge Leute zumeist, die viel Geld besaßen. Die aber auch schon vor dem 9. Juni viel Geld hatten. Die handelten mit Strophantinen. Sonst wußten die leichten Mädchen nicht viel. Die Zuhälter auch nicht.

Mehrfach ließ das Stichwort: Strophantinen. Auch Insulin wurde angeboten. Aber das ist ein schlechter Kriminalbeamter, der nicht die Kunst der Kombination, die Gabe der Intuition besitzt. Als das Stichwort „Strophantinen“ fiel, war es eine Art Kennwort eines komplizierten Bankgeschlosses. Warum nicht über diesen Weg?

(Fortsetzung folgt)

DURODONT... stoppt Zahnzerfall

OFFENE STELLEN

Tagesmädchen für Bäckereibetrieb per sofort gesucht. Angebote mit 12 Uhr an die Expedition.

Achtung! Büglerinnen

Für sofort gesucht, auch von 17 bis 21 Uhr. Angebote unter 12 Uhr an die Expedition.

Amerikanische Familie sucht sub. schil. Hausmädchen, das kochen kann und etwas Englisch spricht. Telefon: 24 22.

AUTOMOBILE

Herrenfahrrad für 34,- DM zu verk. Richard-Wagner-Straße 24, l. St.

Neue Olympia-Wagen

an Selbstfahrer zu vermieten. Herbert v. Arnim, Hdtg., Tel. 21 97

VERKAUFE

Korda - Ofen - Badearrichtungen gut und preiswert von der

Herzentrone

PH 24 71 Inh. W. Stähle Tel. 24 844

Einige sehr gut erhaltene jgd. Kostüme (beste Friedensqualität), preisw. abzugeben. Boettgenstr. 77

Eisensträger NP 21 (neu) 18 lb lang und Bauch zu verk. Schmidt, Heidelberg-Bohrbach, Römerstr. 219

Versteh. Kostüme, Kleider, Blumen, Gr. 46-44, zu verk. Blumen-thalstraße 4.

Markenkleider billig. Offerten unt. 204 an die Expedition.

Bestelle gut erh. mit Polsterrost u. Heil. Matratze 20,-, Spiessl mit Goldrahmen 20,-, zu verkf. Heidelberg, Rahmengasse 1.

KAUFGESUCHE

Motorboot mit Motor, Angebote unter 273 an die Expedition.

IMMOBILIEN

Kleineres Haus, 4 Zim. u. Küche, mit 1600 qm Garten, Nähe Heidelberg günstig zu verkaufen. Ang. unter 13 79 an die Expedition.

GELDVERKEHR

Postangestellter sucht Darlehen von 500 DM bei bester Verzinsung u. Rückzahlung in Monatsraten (Sicherheit: Liegenschaft). Angebote unter 13 79 an die Expedition.

GESCHAFTL. EMPFEHLUNGEN

Tapezier- und Malerarbeiten in sehr preiswerter Ausführung. Malerwerkstätte Gimber, Heidelberg, Große Mantelgasse 17.

Advertisement for VIM cleaning product. Includes text 'FRÜHJAHRSPUTZ', 'Kaum gedacht mit VIM getan', and 'VIM putzt schnell, gründlich, schonend durch Tausende feiner VIM-Teilchen...'.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater und Opa

Alfred Witzel

Im Alter von 63 Jahren von seinem langen Kriegleiden, jedoch für uns unerwartet von uns gegangen.

In tiefem Schmerz
Lina Witzel, geb. Gerlach
Margot Ypma, geb. Witzel
Rya Ypma und Enkel Manfred

Heidelberg (Untere Neckarstraße 10, 20. März 1950)

Die Einsegnung findet am Mittwoch, 22. März, nachmittags 3 Uhr, in der Leichenhalle statt.



Ein Mensch kann irren

Millionen Menschen nicht. So viele aber sind es, die bemerken können, daß ihnen Klosterfrau Meissengeist bei zahlreichen Gesundheitsstörungen des Alltags rasche Hilfe brachte. Gerade bei den Beschwerden des Frühjahres: bei Erkältungskrankheiten, Depressionen, Kopfschmerz, Unruhe und Müdigkeit bei nervösen Herzbeschwerden und Verdauungsstörungen ist er seit Generationen das zuverlässige, unschädliche Hausmittel. Wer unter solchen Beschwerden leidet, sollte sich noch heute eine Flasche Klosterfrau Meissengeist in der nächsten Apotheke oder Drogerie besorgen. Erhältlich jetzt schon ab DM 1,45. Klosterfrau, Köln a. Rh., Herstellerin des hervorragend wirksamen Klosterfrau Aktiv-Puders.

Sauna

ORIGINAL FINNISCHES BAD

Eröffnung: Dienstag, den 21. März 1950

Badezeiten von 9.00 — 20.00 Uhr

FRAUEN: Montag, Mittwoch und Freitag	PLÜCK 13 Telefon 3301	MÄNNER: Dienstag, Donnerstag, Samstag, u. Sonntag nur 9-12 Uhr
--	---------------------------------	--

Am Bau der Sauna waren beteiligt:

Bauausführung
Baugeschäft P. Hagedorn
Neckarstädten 10 Heidelberg Telefon 2341

Max Simon, Bauglaserer, Glasschleifer, Autoverglasung sowie Ausführung sämtl. Glaserarbeiten
Heidelberg, Brunnenstraße 5, Telef. 469

Friedrich Lang
Zimmergeschäft, Hoch- und Treppenbau
Heidelberg, Belfortstraße 3, Telefon 4201

Throm & Goldschmidt
Wasser-, Gas-, Sanitäts-Einrichtungen, Elektrizität, Radio
Heidelberg, Hauptstraße 9, Telefon 2292

G. M. Hohl Söhne Inh.: W. und L. Hohl
Schlosserei u. Eisenkonstruktionen
Heidelberg, Neugasse 8-10, Telefon 3315

Malergeschäft Hermann Kuhlmann
Heidelberg, Baumtorgasse 4. Ausführung sämtl. Malerarbeiten.

Die Schreinerarbeiten führte aus:
Dangelmaier, Bau- u. Möbelschreiner
Telefon 2972
Werkstätte: Handschuhheim, Joh.-Fischer-Straße 3
Wohnung: Handschuhheim, H'heimer Landstraße 77



ESCH ORIGINAL Sauna OFEN
ESCH & CO. LUDWIG MANNHEIM
Sofortige Ausführung
kontinuierlicher Service

Gutbrod-Sonderschau in Wiesloch



morgen Mittwoch, den 22. März, von 8-18 Uhr

Die Firma **Auto-Wagner** zeigt in ihrer Groß-Garage die neuesten „ATLAS“-Lieferwagen
Probefahrten und Besichtigungen unverbindlich
Hauptstraße 140 a, Telefon 334

Aufarbeiten von Matratzen

von morgens bis abends
Entstäuben und Zugabe von Füllmaterial
Autoabholung und Zustellen frei auch auswärts
Bettfedernreinigung täglich
Flicken und Umändern



Rehrbacher Straße 14
Telefon 3329

STADT. BÜHNEN HEIDELBERG

Dienstag, 21. März, 19.30: „Der Urfaust“ v. J. W. v. Goethe. (Miete K, 12, u. Dr. Verk.) Preise 0,80-4,- DM.

Mittwoch, 22. März, 19.30: „Der Vegetariär“, Operette von Carl Zeller. (Miete F, 12, u. Dr. Verk.) Preise: 1,- bis 3,50 DM.

Altdeutsche Weinstube Hauptstr. 224
Morgen Mittwoch **Schlachtfest** (wie einst)
Es ladet höflich ein **FAMILIE H. WITTER**

Eine Osterfreude für die Hausfrau

Ist es bestimmt, wenn ihr an den Festtagen die gesamte Wohnung, d. h. die Böden, sämtliche Möbel aller Holz- und Lederarten und alles was im Haus glänzen soll, in fröhlichem Glanz entgegenstrahlt, daß jeder Besuch begeistert ist. Dies erreicht sie spielend leicht und mit geringem Geldaufwand mit dem beliebigen, wunderbaren in jeder Drogerie käuflichen

Lätol Tannenduftwachs

Käuflich: In Heidelberg: Drogerie Holzbach, Hauptstr. 2, Drogerie Robert Holzhauser, Hohlstr. 96, Drogerie Kurt Holzhauser, Handschuhheimer Landstr., Drogerie Curt Werner, Hauptstraße 76.
Alleinhersteller: J. Spielmann, Freiburg/Br.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Auf den am 15. 3. 50 eingegangenen Antrag der Firma Edgerhard und Wagner, Kurplatz Weingroßhandlung in Heidelberg, Bergheimer Straße 181 auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses wird Rechtsanwält und Steuerberater Dr. Bieringer in Heidelberg, Sophienstr. 11, Tel. Nr. 40 71, zum vorläufigen Verwalter bestellt. Der Vergleichsschuldner werden folgende Verfügungsbeschränkungen auferlegt:

- Gegen die Schuldnerin wird mit Wirkung vom 16. März 1950, 12 Uhr, ein allgemeines Verfügungsverbot erlassen, das auch dasjenige Vermögen ergreift, das die Schuldnerin nach Erlass des Verbots erwirbt. Drittschuldner wird die Leistung an die Schuldnerin verboten.
- Verbindlichkeiten, die nicht zum gewöhnlichen Geschäftsbetrieb gehören, darf die Schuldnerin nur mit Zustimmung des vorl. Verwalters eingehen. Die Eingabe anderer Verbindlichkeiten hat sie zu unterlassen, wenn der vorl. Verwalter Einspruch dagegen erhebt.

Heidelberg, 18. März 1950. Amtsgericht, Z. I.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN
Patenthefrüste
all. Art repariert sof. Neugasse 8.

Fabrikneueg
Volkswagen
an Selbstfahrer zu vermieten.
Garage Sappich
Heidelberg
Dreikönigstr. 18 - Telefon 2218

VERSCHIEDENES

Dame, Anf. 38, sucht Anschluß an Herrn od. Dame, zwecks gemeins. Unternehmungen, Angeb. unter 2002 an die Expedition.

Freikl. Kapelle frei. Tel. 62 63

Perf. Schneiderin nimmt noch einige Kunden an. Offert. unter 2097 an die Expedition.



Solche HEIDELBEEREN
im eigenen Garten

können auch Sie haben.
Weintraubenartiger Fruchtbehang
Zuckerröhre . . . 1 Stück DM 1,50
Goldröhre . . . 1 . . . 1,50

Erdbeerpflanzen
Neuhof George Solswedel
50 Stück DM 5,-

Die Königin des Erdbeergartens
Joh. Müller, Mannheim, schenkt grosse Früchte . . . 100 Stück DM 7,-
Cherubinen, Sieger, bekannter Sorten ungetrockn . . . 100 Stück DM 5,-

Von Juni bis November
herrliche Erdbeeren von unserer innovativen gelben Sorte . . . 100 Stück DM 1,-
Spargelpflanzen 100 Stück DM 3,50
Kulturberatung und 3 Post. schüler Sommerkurse werden kostenlos jeder Schulung beigefügt. Wiederverkäufer oder bei Samensammlung 15% Rabatt. In sorgfältiger Verpackung gegen Nachn.

KURT MÜLLER
LINDENFELD/PALZ

HEIDELBERGER FILMTHEATER

SCHLOSS
Filmtheater
Hauptstraße 43 - Tel. 2313

Heute bis Donnerstag!
Der neue Film der großen Künstlerin in Erst-Aufführung:
Der große Erfolgs-Film!
Eine Rekord-Laufzeit von acht Wochen hatte dieser neue Paula-Wessely-Film z. B. in dem größten Kino von Zürich, der Scala!



Nach dem Bühnenstück „Vagabunden“ von Juliane Kay-Ferner spielen mit: Atilia Hörbiger, Adrienne Geßner, Elfe Gerhart, Siegfried Bremer, Eric Frey u. a.

Pressestimmen! „Ein vornehmer und doch denkbar populärer Film. Die Frauen können dabei ihre Männer mehr oder weniger in die Seite stoßen, mit den geflüsterten Worten: „Das bist du“, können angesichts der Schlange stehen: „Das ist sie!“ und können sich bei Paula Wessely leidender Güte ergriffen denken: „Und so bin ich!“

... Die große Kunst Paula Wesselys. Für diese Leistung, die das Atmen des Herzens und artistische Brillanz zu vollkommener Harmonie verschmilzt, gebührt dieser vielleicht größten Schauspielerin ... auch vom Kritiker nur respektvolle Bewunderung ...“

Karten - Vorverkauf mit Platzkarten ab 4 Uhr früh im Zigarrenhaus Grimm am Bismarckplatz. - Um 14 Uhr beste Platzauswahl!	Kasseneröffnung ab 12 Uhr, Beginn ab 14.00, 18.15, 20.30 Uhr. 14.00 Uhr beste Platzwahl!
---	--

KAMMER
Hauptstr. 48
Telefon 2510

Der sensationelle Film-Erfolg!
Das bezaubernde Farbfilm-Wunder!

Schneewittchen und die sieben Zwerge

Die Presse urteilt überall: ... höchste Begeisterung überall! ... ein märchenhafter Erfolg! ... schlägt alle Rekorde!

Kasseneröffnung: 11 Uhr, Anfang: 12.00, 14.00, 16.15, 18.30, 20.30 Uhr

ODEON
Hauptstr. 77
Tel. 23 73

Die Sensation der Wildwestfilme
3 Männer aus Texas
Spannung u. Humor - Das Publikum hält den Atem an mit William Boyd, Russel Hayden, Andy Clyde, Esther Estrella. - Täglich 12.00, 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr. Kasseneröffnung: 11.30 Uhr.

Heute bis Donnerstag
GLORIA
Hauptstr. 148
Telefon 50 98
Halterstraße Universität

Erstausführung!
PAULA WESSELY
in dem großen Erfolgsfilm
Vagabunden der Liebe
(Näheres siehe Schloss-Filmtheater)
Kasseneröffnung: 12 Uhr, Beginn 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr.

KURBEL Hauptstr. 2 Telefon 29 88	9, 11, 13.15, 15.15, 17.15, 19.15, 21.30 Uhr	KAMERA Brückenstr. 26 Hof 2002
---	--	---

Nur bis Donnerstag!
Ein Film von Carl Lindtberg
Kriminalkommissar Studer
Atemberaubende Spannung und erregende Gestaltung um mitreißendes Geschehen in Schweizer Landschaft.

Nur bis Donnerstag!
Eine Erstaufführung von Format
Das Spiel ist aus
Ein Sartre-Film! Das Werk eines wahren Dichters voll Fantasie, Grazie u. überirdisch Schönheit. 21.30 die französ. Originalfassung

APOLLO
Ladenburger Straße 18
Telefon 27 78

Nochmal auf vielseitigen Wunsch bis Donnerstag
Der Graf von Monte Christo
I. Teil
II. Teil demnächst
Anfangszeiten: 14, 16, 18, 20 Uhr. Parkplatz beim Kino

BACHLEND
Endstation Linie 3 (Friedberg)
Telefon 62 18

Heute bis Donnerstag **Wais Verdi** in
Der Meisterdetektiv
mit Hans Stüwe, Fritz Kampers, Joe Stöckel u. a.
Anfangszeiten täglich: 16.30, 18.30, 20.30 Uhr.

Zur Konfirmation:
Gesangbücher

Zur Kommunion:
Magnifikate
eingetroffen

Carl Pfeffer, Papierhandlung „Zum Gutenberg“
Hauptstraße 43